

Hermann KRÜSSEL

NAPOLEON IM SPIEGEL LATEINISCHER DICHTUNG :
NAPOLEONS VEREHRUNG FÜR FRIEDRICH II. VON PREUßEN
IN LATEINISCHEN GEDICHTEN FRANZÖSISCHER DICHTER

EINLEITUNG

Napoleon Bonaparte gehört bekanntlich zu den am meisten beschriebenen Persönlichkeiten der Neuzeit. Da mag es überraschen, dass sich kaum Veröffentlichungen über lateinische Gedichte finden, in denen Napoleon panegyrisch gepriesen, aber nach dem Feldzug in Russland auch in heftigen Invektiven angegriffen worden ist¹. Inzwischen ist der erste Band einer Reihe mit dem Titel *Napoleo Latinitate vestitus* erschienen, der sich mit der Zeit von der Französischen Revolution bis zum Konsulat Bonapartes (1790-1804) beschäftigt². Dieser Band enthält rund 60 Texte mit über 4.300 Versen und zeigt, wie bis vor kurzem noch weitgehend unbekannt lateinische Dichter³ fast ganz Europas auf den Spuren klassischer römischer Poeten wie Vergil und Horaz die Stimmungen einer Epoche hervortreten lassen, die nach den Wirren der Französischen Revolution in Napoleon Bonaparte einen neuen Augustus, einen *Augustus redivivus*, erhofften und ein neues augusteisches Zeitalter beschrieben, das von einem Friedensstifter, Religionserneuerer und Kulturförderer geprägt war. Auch die Kaiserzeit wurde überschwänglich mit lateinischen Gedichten begleitet⁴. Einen Höhepunkt der lateinischen napoleonischen Verehrung stellte die Geburt und Taufe des Königs von Rom dar⁵. Doch die Hoffnungen auf ein Kind, das mit Frankreich und Österreich zwei ehemalige Gegner nun vereinte, erfüllten sich nicht. Die Verehrung Napoleons verkehrte sich in eine abgrundtiefe Verachtung.

¹ So findet sich selbst in dem in Paris von Jean-Claude Bonnet herausgegebenen Sammelband mit der generellen Überschrift *L'Empire des Muses* und dem speziellen programmatischen Untertitel *Napoléon, les Arts et les Lettres*, Paris, Édition Belin, 2004 kein Hinweis auf Napoleon betreffende lateinische Dichtungen oder Prosatexte. Dieser Befund überrascht, zumal ein Jahr zuvor R. Manchón Gomez auf dieses Desiderat hingewiesen hatte : R. Manchón Gomez, « *Napoleonis Magni Laudes : Repertorio provisional de poesía latina (1800-1815) sobre Napoléon Bonaparte* », *Humanitas. Revista de la Facultad de Humanidades y Ciencias de la Educación Universidad de Jaén*, 3, 2003, 15-31.

² H. Krüssel, *Napoleo Latinitate vestitus. Napoleon Bonaparte in lateinischen Dichtungen vom Ende des 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Band I : Von der Französischen Revolution bis zum Konsulat Bonapartes (1790-1804)*, Hildesheim, Zürich, New York, Noctes Neolatinae 15, 2011.

³ Neben der Vorstellung mancher Dichter im oben erwähnten *Napoleo Latinitate vestitus* sei hingewiesen auf eine Vorstellung von Paul-Henri Marron, die in den *Humanistica Lovaniensia* 2012 erschienen ist : R. Jalabert, *Paul-Henri Marron, poète néo-latin sous l'Ancien Régime, l'Empire et la Restauration*, in: *Humanistica Lovaniensia*, LXI, 2012.

⁴ Eine Reihe von lateinischen Gedichten wurde veröffentlicht in der Anthologie *Couronne poétique de Napoléon-le-Grand, empereur des Français, roi d'Italie, ou choix de poésies, composées en son honneur*, J. Lablée, ed., Paris, 1807.

⁵ Besonders zu nennen sind die *Hommages poétiques à Leurs Majestés Impériales et Royales, Sur la Naissance de S.M. le Roi de Rome ; recueillis et publiés par Jean-Jacques Lucet et Jean Eckard*, Paris, 1811. Lucet und Eckard veröffentlichten auf fast 900 Seiten eine Fülle von französischen, lateinischen, italienischen, deutschen und niederländischen Gedichten. Die Herausgeber konnten nach einem Aufruf an die Gelehrten in ganz Frankreich 16 *Carmina lyrica*, drei lateinische Cantaten, sieben lateinische Gedichte (*poèmes*), drei lateinische Eklogen und elf weitere lateinische Gedichte unter der Rubrik *Mélanges* veröffentlichen. Tatsächlich aber kommen sogar noch Dutzende lateinischer Gedichte zu diesem Anlass hinzu, die in den *Hommages poétiques* keine Berücksichtigung fanden.

Die erwähnte Reihe *Napoleo Latinitate vestitus* wird in den nächsten Jahren nach derzeitigem Stand ein Gesamtvolumen von etwa 300 Gedichten mit über 27.000 an klassischen antiken Vorbildern wie Vergil, Horaz und Ovid orientierten Versen⁶ in metrischer deutscher Übersetzung mit Kommentaren vorstellen. So werden durch die Untersuchung dieser neulateinischen Dichtung, die in der Tradition der humanistisch geprägten neulateinischen Poesie auf einem hohen literarischen Niveau steht, Beiträge zur europäischen Geschichte, vielfach auch zur Regional- und Lokalgeschichte, aber auch zur Rezeption klassischer poetischer Gattungen der antiken griechischen und lateinischen Literatur geliefert. Zu den Anlässen und Motiven der Gedichte gehörten neben der erwähnten Sehnsucht nach einem Friedensstifter und Kulturerneuerer (im Sinne einer Renaissance des Augusteischen Zeitalters) auch Ehrerbietungen gegenüber Napoleon durch eine Stadt (z.B. Begrüßungsgedichte), Auftragsgedichte für Triumphe, Festtage oder Zusammenkünfte mit Napoleon. Manche Gedichte begründeten die Legitimität des Studiums der lateinischen Sprache und insbesondere der Poesie.

Die Autoren gehören zu nahezu allen Schichten der literarisch gebildeten Gesellschaft in Europa : professionelle Vertreter der Klassischen Philologie – insbesondere der Latinistik – in Universitäten und Gymnasien, Theologen, Ärzte, Juristen, Historiker, Verwaltungsbeamte, Studenten und sogar Schüler. Es wird keine Überraschung sein, dass besonders in Frankreich neulateinische Dichter auftraten. Zu den produktivsten gehören der Pastor Paul-Henri Marron, der Arzt Paul-Gabriel Le Preux, Louis-François Cauchy (Vater des berühmten Mathematikers Augustin Louis Cauchy) und Pierre Crouzet, der Direktor des Prytanée militaire français.

Vorgestellt werden soll in diesem Artikel der sozusagen in einem lateinischen Gewand gekleidete Napoleon (*Napoleo Latinitate vestitus*) anhand von Gedichten aus dem Zeitraum von 1806 bis 1807 in Hinblick auf den Feldzug Napoleons gegen Preußen und die Verehrung Friedrichs durch den französischen Kaiser. Dabei kommen die vier oben genannten französischen Dichter zu Wort. Über die Texte hinaus soll auch der Lebenslauf der genannten Dichter und ihr Lebenswerk vorgestellt und gewürdigt werden⁷.

FRIEDRICH DER GROßE UND NAPOLEON IN DER SICHT LATEINISCHER DICHTER

Zunächst soll ein kurzer historischer Abriss gezeigt werden : Nach der Niederlage des Preußischen Heeres am 14. und 18. Oktober 1806 bei Jena und Auerstedt floh der königliche preußische Hof nach Königsberg. Zur Beute gehörte Friedrichs Degen, den Napoleon zum Invalidenheim nach Paris schicken ließ. Dort fand am 17. Mai 1807 die feierliche Überführung des Degens statt.

Innerhalb dieses Rahmens sollen hier fünf lateinische Gedichte vorgestellt werden. Bei den Autoren handelt es sich neben den oben erwähnten Louis-François Cauchy (II, 1), Paul-Gabriel Le Preux (II, 3), Paul-Henri Marron (II, 4) in Paris und Pierre Crouzet (III, 1)

⁶ Selbst noch nach Napoleons Tod wurden lateinische Gedichte über den französischen Kaiser und Feldherrn veröffentlicht : Beispielsweise erschienen anlässlich der Überführung der Gebeine Napoleons nach Paris im Jahre 1840 C. C. Val. Parisot, *Effusa ad Imperatoris Napoleonis sepulcrum Helenense, ante devectos a priore sepultura Lutetiam cineres* und Johann Dominik Fuss, *Funus Napoleonis Lutetiae Emeritorum Militum Templo illatum*. Das letzte Werk ist ein preisgekröntes Gedicht aus Oxford : John Noel Dark, *Napoleo in Sancta Helena insula captivus secum loquitur. Carmen latinum premio cancellari donatum et in Theatro Sheldoniano recitatum a.d. IX. Kal. Jul. MDCCCXCIX Oxonii*, Oxford 1909.

⁷ Die Grundlage bildet ein Vortrag, den ich am 8. August 2012 auf dem 15. Kongress der International Association for Neo-Latin Studies (IANLS) in Münster gehalten habe : *Friedrich der Große und Napoleon in der Sicht lateinischer Dichter*.

noch um Franz Bottazzi in Italien mit einer Übersetzung einer italienischen Vorlage von Vincenzo Monti (II, 2).

Der Dichter Louis-François Cauchy : Genius scelerum artifex

Unter allen französischen Napoleon huldigenden Dichtern ragt Louis-François Cauchy (27. Mai 1760 in Rouen - 28. Dez. 1848 in Arcueil) hervor. Der Sohn eines Schlossers war ein ausgezeichneter Schüler am Collège von Lisieux und erhielt 1778 mit 18 Jahren den Prix d'Honneur im Concours général. Der streng katholische Cauchy erlebte den Terror am eigenen Leib. Als Royalist und Sekretär des 1794 hingerichteten Lieutenant Général der Polizei von Paris, Louis Thiroux de Crosne, verlor Cauchy, kaum 29jährig, nach der Erstürmung der Bastille seine Arbeit und begab sich zu seinem wenige Kilometer südlich des Pariser Zentrums gelegenen Landhaus in Arcueil. 1787 hatte er Marie-Madeleine Desestre (*1767), die Tochter eines Offiziers in Paris, geheiratet, die ihm neben dem später berühmten Mathematiker Augustin Louis (1789-1857) mit Alexandre-Laurent (1792-1857) und Eugène-François (1802-1877) zwei weitere Kinder gebar. Augustin Louis war ein guter Schüler seines Vaters und errang mehrfach Preise als Schüler der École Panthéon⁸. Nach dem Terror kehrte Cauchy nach Paris zurück, wo er am 1. Januar 1800 zum Siegelbewahrer des Senates (*le garde des archives et du sceau du Sénat*) sowie Sekretär und Archivar des parlamentarischen Oberhauses (*Chambre des Pairs*) ernannt wurde. Im Messidor an X (Juni/Juli 1802) huldigte Cauchy zum ersten Mal Napoleon in einem Gedicht : *Ad Napoleonem Bonaparte*⁹. Napoleon Bonaparte hatte zu diesem Zeitpunkt außen- und innenpolitische Erfolge aufzuweisen : Nach dem Frieden von Amiens 1802 lebte Frankreich wieder im Frieden. Innenpolitisch erlebte man ein Aufblühen der Künste und eine Rechtsverbesserung. Cauchy, der autobiographische Notizen in diesem Erstlingswerk einarbeitete, holte weiter aus und stellte das Leid Frankreichs unmittelbar nach der Revolution dar. Erst mit Napoleons Erscheinen hätten sich die Zeiten gebessert. Viel Platz nimmt Bonapartes fünf Jahre zurückliegender Feldzug in Italien ein. Cauchy vergleicht den 31jährigen Napoleon Bonaparte mit dem von diesem verehrten Alexander. Als erfolgreiche Feldherren seien sie in entfernte, unbekannte Welten vorgedrungen. Doch während Alexander sich an Achilles' Grab einen eigenen Dichter nur wünschte, wollte Cauchy die Rolle eines Horaz oder Vergil für Napoleon Bonaparte übernehmen. Er stellte sich wie in einem Bewerbungsschreiben vor, aus dem hervorgeht, dass er in der Jugend mehr den Hexameter, also das epische Versmaß erlernt hatte, weniger die Lyrik. Und doch weigerte er sich nicht, auch die alkäische Strophe für Napoleon anzuwenden (v. 17-24) :

*Non me latinis, non ita Delius
Primam sub aetatem erudiit modis ;
Grandi sed heroum triumphos
Edocuit memorare versu.
Te, te ergo, gentis praesidium et decus,
Te magne dicam Napoleon ; tuas
Maronis et Flacci iuvabit
Eloquio cecinisse laudes.*

⁸ Moniteur vom 3. September 1803, 346, S. 1527 (2. Preis in der *Amplification latine*), vom 24. August 1804, 336, S. 1479 und vom 9. August 1806, 221, S. 1006. Alexandre Laurent gewann 1806 (Moniteur, vom 9. August 1806, 221, S. 1006) und 1808 eine Prämie in der lateinischen Dichtung (Moniteur, vom 17. August 1808, 230, S. 905).

⁹ Text, Übersetzung und Kommentar in H. Krüssel, *Napoleo Latinitate vestitus*, Bd I, 347-364.

In früher Jugend hat mich derartig nicht
belehrt der Gott von Delos im Fach Latein.
Doch hat er mich gelehrt, der Helden
Siege zu rühmen im großen Verse.
Napoleon, du Großer, des Volkes Schutz
und Zier, ich werde dich also rühmen, wie
Horaz und Maro deinen Ruhm zu
preisen, das wird mir Vergnügen bringen¹⁰.

In diesem Gedicht blickte er auch auf die Terrorzeit zurück (v. 29-36) :

[*Dedere !*] *Necdum pectore turbidus*
Excessit horror ; jam videor mihi
Stragem et ruinas et cruoris
Aspicere innocui fluenta
Pavenda late ! Jam videor truces
Audire cantus, dum cadit impia
Securis infamemque plausum et
Carnificis furiale vulgi
Murmur !

[...] Noch wich mir der heftige Schrecken nicht
aus meinem Herzen. Noch scheint es mir, ich sah
das Blutbad und die Trümmer, Ströme
unschuld'gen Blutes vor meinen Augen,
das weithin Angst macht. Schon scheint es mir, ich hört'
das düstre Grölen, ehrlosen Beifall und
des Henkervolkes irres Murmeln,
da das entsetzliche Beil fällt nieder.

In einer Dedikation an Napoleon verwies Cauchy auf Vergil, Horaz und Quintus Curtius Rufus, der Alexanders Taten beschrieb (*Historiae Alexandri Magni*). Einen solchen Sänger hätten Napoleons Taten in der lateinischen Sprache verdient, da sich in ihm Talente, Glück und Tugenden eines jeden großen, oben genannten Menschen vereinigten. In den nächsten neun Jahren griff Cauchy oft zur Feder, um diesem Anspruch nachzukommen. Mehreren Gedichten wurde auch eine französische Übersetzung beigelegt, Rezensionen wurden im *Moniteur* veröffentlicht¹¹.

Cauchy profitierte von Napoleon, er wurde Generalsekretär des Senates und Mitglied der Ehrenlegion. 1804 pries Cauchy die Wiederherstellung der Religionsausübung, 1805 folgten Gedichte über den Bruch des Friedens von Amiens durch die Engländer, über Napoleons Kämpfe an der Donau und über die Ehrenlegion. Über die Schlacht von Austerlitz schrieb er 1806 Dithyramben, 1807 folgte ein Gedicht gegen die Gegner im

¹⁰ Alle Übersetzungen sind im jeweiligen Versmaß der Vorlage verfasst und stammen vom Verfasser dieses Artikels.

¹¹ Zum Beispiel ist der Ode *Ad Napoleonem Bonaparte Primum Gallicae Reipublicae Consulem* eine französische Übersetzung beigelegt : *Ode Latine adressée au Premier Consul de la République Française. Messidor, an X*. Eine zweite Bearbeitung in französischer Sprache nahm in 20 Strophen A. Huillard vor (*Ode au Premier Consul, imitée d'une ode latine de M. Cauchy*, Paris, an XII). Eine Rezension der Ode veröffentlichte der *Moniteur*, vom 25. Juli 1805, 306, S. 1270.

Vierten Koalitionskrieg. Schließlich ließ er 1811 Nereus als Prophet (*Nereus vaticinator*) zur Geburt des Königs von Rom und nach der Geburt (*Nereus vaticino turbatus corda furore*) auftreten. Ein letztes Mal meldete sich Cauchy 1817 mit einer zweiten Version des Gedichtes auf die Wiederherstellung der geschändeten Königsgräber (*De violatis sepulchris*)¹². Louis-François Cauchys Werke befinden sich als Drucke in der Französischen Nationalbibliothek¹³.

Genius scelerum artifex

Obwohl Frankreich nach der Austerlitzschlacht am 26. Dezember 1805 mit Österreich einen Friedensvertrag unterzeichnet und die Dritte Koalition beendet hatte, kam Europa nicht zur Ruhe. Zehn Monate nach Austerlitz wurde die Vierte Koalition im Oktober 1806 (England, Russland, das vom Kurfürstentum Sachsen und dem Herzogtum Sachsen-Weimar unterstützte Preußen, Schweden) gebildet. In dieser Zeit verfasste Louis-François Cauchy das Gedicht *Genius scelerum artifex*, um mit Mitgliedern der Vierten Koalition (vgl. den Untertitel *De quarto adversus Gallos belli foedere*) abzurechnen.

Cauchy wählte einen *Genius scelerum artifex* als treibende Kraft. Anspielungen auf Vergils siebtes Buch der Aeneis lassen vermuten, dass Cauchy sich von der Schilderung der Allekto inspirieren ließ : Dort hetzt die Furie, in der Unterwelt zuhause, Turnus und Amata gegen Aeneas auf und lässt sie zu den Waffen greifen. Napoleon nimmt die Rolle des unbesiegbaren Helden ein. Dämonische Kräfte führen zur Bildung der Vierten Koalition : Es ist der *Genius scelerum artifex*, *le génie du mal*, Lucifer, der seinen Wohnsitz in England hat (« *Britannorum repetebat littora, fidas / usque sibi sedes* », v. 19). Von England gehen Krieg, Zorn, Mord, Hunger und käufliche Verbrechen aus (v. 20), es bricht Verträge und ist neidisch auf Frankreichs Erfolge¹⁴. Cauchy lässt nun, ausgehend von der Austerlitzschlacht (v. 101), diesen *Genius* Intrigen spinnen (v. 106-142) und Kriegsvorbereitungen ausführen (v. 143-170). Dabei sind die Preußen eigentlich auf Frieden bedacht und stehen in Freundschaft zu Frankreich (v. 170-173). Doch lässt Preußen sich zum Krieg verführen genauso wie Russland (v. 173-178), das die schlimmen Erfahrungen mit Napoleon schon vergessen hat (v. 179-193). Während Europa also, durch England verführt und gehetzt, in Aufruhr ist, will Napoleon als Friedensstifter, Kulturförderer und Gesetzeserneuerer Paris und den Menschen Wohltaten erweisen (v. 204-224).

An diesen ersten, England und den *Genius* in den Mittelpunkt stellenden Teil schließt sich ein zweiter Hauptteil an, der eine Abrechnung mit den wortbrüchigen Preußen (v. 226) beinhaltet, die von der unberechenbaren Königin Luise getrieben werden (v. 230).

¹² Eine Kurzbiographie bietet Michel Prevost, *Dictionnaire de biographie française*, Paris 1956, 1440-1441.

¹³ *Ad Napoleonem Bonaparte, Primarium Gallicae reipublicae Consulem* (1802, 196 Verse auf den Ersten Consul), *De restituto Catholicae Religionis cultu* (1804, 264 Verse zur Wiederherstellung der Religionsausübung), *De rupto ab Anglis Ambianensi Foedere. Ode* (1805, 100 Verse über den Bruch des Vertrages von Amiens), *De Nuncupata Honoris Titulo Legione Carmen* (1805, 116 Verse auf die Ehrenlegion), *De Gallici exercitus itinere* (1805, 124 Verse auf die Grande Armée), *Napoléon au Danube* (lateinische Übersetzung, 1805, 135 Verse über die Kriegsergebnisse von 1805), *De Austerliciensi Praelio. Carmen Dithyrambicum* (1806, 210 Verse zur Austerlitzschlacht), *Genius Scelerum Artifex seu De quarto adversus Gallos belli foedere* (1807, 401 Verse über den Vierten Koalitionskrieg), *De violatis Regum Sepulchris iisdemque ab Imperatore restitutis carmen* (1809, 230 Verse auf die Öffnung der Königsgräber von St. Denis), *Augustissimis Conjugibus Napoleoni et Mariae Ludovicae epithalamium* (1810, 176 Verse zur Hochzeit), *Nereus vaticinator* (1811, 174 Verse zur Geburt des Königs von Rom). *Das hier auszugsweise vorgestellte Gedicht Ad Napoleonem Bonaparte befindet sich in der Bibliothèque Nationale (FRBNF 30207381), in der Koninklijke Bibliotheek (852 B 132), in der Australischen Nationalbibliothek (FR 41082) und in der British Library (934.c.18.2).*

¹⁴ Englands Verantwortung für die Bildung der Vierten Koalition ist unbestritten, vgl. J. Tulard, *Le Grand empire*, Paris 2009, p. 113 : « La responsabilité de l'Angleterre ne fut pas mise en doute. »

Napoleon reagiert mit Verantwortung und erscheint vor Jena (v. 233-250). Die preußischen Truppen eröffnen, von taktischen Fehlern ihres von der Königin schlecht beratenen Königs geleitet, die Schlacht von Jena (v. 251-260). So kämpft vergangener Ruhm auf preußischer Seite (« *fama prior* ») gegen eine unbeugsame Tapferkeit auf französischer Seite (« *frangi nescia virtus* »). Die Schlacht von Jena endet in einer Katastrophe für die Preußen (v. 274-318). Die Säule von Roßbach, eine Erinnerung an die Niederlage französischer Truppen im Siebenjährigen Krieg gegen ein Heer Friedrichs des Großen (1757), wird nach Paris transloziert (v. 319-328). Nach einer Abrechnung mit Friedrich Wilhelm III. bildet die Nekrophanie des von Napoleon geschätzten Friedrich des Großen¹⁵ den Höhepunkt, der traurig den verblendeten Preußen zum Frieden rät (v. 339-360). Der Blick wird auf den *Genius* zurückgelenkt, der die Überlegenheit Napoleons anerkennen muss und seine Hoffnung nun auf die Russen setzt (v. 361-397). Doch Napoleon wird auch mit dieser Situation souverän und siegreich umgehen (v. 398-401).

Cauchys Gedicht steht in einem Kontext auch von französischen Gedichten, die Napoleons Feldzug gegen Preußen begleiteten und bewerteten. Schon am 10. Oktober 1806 war ein Gesang auf den Abmarsch in den Krieg gegen Preußen veröffentlicht worden¹⁶.

Das in Cauchys Gedicht den Höhepunkt darstellende Motiv der Nekrophanie Friedrichs des Großen findet sich ebenso in einer Fülle von Gedichten, die anlässlich des Feldzugs in Preußen oder der Überführung von Friedrichs Degen in das Invalidenheim (*hôtel des invalides*) geschrieben wurden¹⁷. Die Gedanken einer Überführung des Degens nach Paris und einer Stellungnahme des Schattens Friedrichs des Großen tauchten bereits am 14. November 1806 in einem Gedicht von Pierre-Antoine-Augustin de Püis (1755-1832), dem

¹⁵ Zur Wertschätzung Friedrichs durch Napoleon vgl. z.B. J. Bainville, *Napoléon*, Paris 1931, 290 : « Une des plus belles heures de Bonaparte, et, pour un homme du XVIII^e siècle, à qui le roi de Prusse, soldat, législateur, philosophe, avait semblé le héros parfait, une destinée qui passait l'espérance. »

¹⁶ Moniteur, vom 10. Oktober 1806 : *Le Chant du départ ou la guerre avec la Prusse*.

¹⁷ Vgl. das Gedicht *De ense Frederici* (italienische Fassung : Monti ; lateinisch : Bottazzi), v. 25ff. Am 5. November 1806 war ein Gedicht von Pierre-Antoine Le Brun erschienen, einem ehemaligen Schüler des Prytaneums von St. Cyr : *Ode sur la guerre de Prusse* (Moniteur, 309, vom 5. November 1806, S. 1342), dann veröffentlicht, *Les quatre saisons du Parnasse, par F.-J.-M. Fayolle*, Paris, 1807, 46-48. In der Bibliothèque Nationale (FRBNF 30288948) und in der Stadtbibliothek Rouen befindet sich eine Ode sur la bataille d'Yena von Pierre Crouzet, Paris, 1806 (Sign. Mtbr 5220). Bestandteil der 250 Verse ist auch ein Blick auf Friedrich den Großen, der sich aus seinem Grab erhebt :

L'orgueil de la Prusse succombe ;
Sa gloire expire sous nos coups ;
Frédéric, du fond de sa tombe,
S'éveille et se lève en courroux ;
Mais en frémissant il admire
Le vainqueur du puissant Empire.

In der 1806 erschienenen *Ode sur la guerre actuelle avec les Prussiens, par A. Rubin et D.* wurde ein Bezug auf Friedrich und auf Roßbach hergestellt ; ein Dämon (d.h. *la coupable Albion*) habe Schuld am Krieg :

Que vois-je !... Frédéric sort des royaumes sombres !
Eh quoi ! tous mes sujets s'en vont-ils chez les ombres,
Successeur insensé !
Quel démon t'a dicté d'aller faire la guerre
Au plus grand des Héros que vit jamais la terre,
Et qui m'eût terrassé ?
Rosbach n'est qu'un vain mot, après tant de défaites.
Déjà Napoléon a repris mes conquêtes...

Generalsekretär der Polizeipräfektur (1800-1815), im *Moniteur* auf¹⁸. Man sah die Ehre der besiegten Ahnen wiederhergestellt¹⁹. In diesem Rahmen kann nur darauf hingewiesen werden, dass im Rahmen des Feldzugs in Preußen noch viele weitere Gedichte veröffentlicht wurden²⁰.

¹⁸ *Moniteur* vom 14. November 1806 (S. 1376). De Piis hatte bereits eine Ode mit ähnlichen Gedanken im *Moniteur*, vom 21. Januar 1806, 21, S. 87 veröffentlicht : *Ode aux drapeaux conquis à Austerlitz, et transférés dans l'église métropolitaine de Paris*). In seiner Ode vom 14. November 1806 mit dem Titel *L'ombre du Grand-Frédéric a la bataille d'Iéna* heißt es in v. 28-42 :

Mais du Grand-Frédéric le spectre magnanime
Sort des flancs de la terre... et du voeu qu'il exprime,
Les échos d'Iéna rétentissent encor.
Faut-il que je déplore, étouffant ma colère,
Les erreurs d'un neveu trop vain, trop téméraire,
Pour conserver le fruit de mes travaux guerriers ;
Et faut-il qu J'admire un Empereur illustre,
Qui, ne touchant qu'à peine à son septième lustre,
Par des palmes sans nombre éclipsé mes lauriers ?
Descendant trop coupable, ô Frédéric-Guillaume,
Si tu veux soutenir ton nom et mon royaume,
Dans un choc inégal ne risque pas tes droits.
Crois, jeune souverain, ma vieille expérience,
Crois qu'il est des momens où l'extrême prudence
Est, comme la bravoure, une vertu des rois.

De Piis ließ Friedrich sich auch an die Niederlage von Roßbach erinnern :

Il [Napoléon] règne, plus de guerre aux Français désastreuse.
Il regne, et la colonne aux lys injurieuse,
De Rosbach à Paris peut rouler à son gré.

¹⁹ Chanin, vom Lycée Impérial im *Moniteur* vom 17. Nov. 1806, 321, S. 1386 :

De Rosbach effaçant l'outrage,
Jena, dans tes champs glorieux,
Des guerriers français le courage
Venge l'honneur de leurs ayeux.
Levez-vous, ombres généreuses.

²⁰ Jacques-Nicolas-Pierre Dorange schrieb eine *Ode sur la bataille d'Iéna*, die 144 Verse umfasste und in der er mehrfach in den Anmerkungen Bezug auf Napoleons Bulletins nahm. Die Ode wurde in der von P.A.M. Miger herausgegebenen Anthologie *Poésies de Orange*, 1813, in Paris veröffentlicht. Ein Autor namens Vaysse (Régis Jean François Vaysse de Villiers ?) veröffentlichte 1807 in Paris eine gleichnamige *Ode sur la bataille d'Iéna*. Darin übertrifft Napoleon den Ruhm antiker Vorbilder : « Il n'est plus de César, d'Achille, d'Alexandre / Sur ces noms effacés je lis : Napoléon ». Lebrun des Charmettes schrieb *Stances sur la guerre de Prusse*. Diese 32 Verse wurden veröffentlicht in der Anthologie *Couronne poétique de Napoléon-le-Grand empereur des français et protecteur de la confédération du Rh, ou choix de poésies composées en son honneur*, Jacques Lablée, ed., Paris, 1807. Auf 27 Seiten, gefolgt von 33 Seiten Anmerkungen, die auch expressis verbis auf Napoleons Bulletins Bezug nehmen, lässt Denis Baillot, Sous-Bibliothécaire de la Bibliothèque Impériale de Versailles, in einem umfangreichen Gedicht Friedrich die Vorgänge in und um Jena beobachten : *Frédéric à Iéna*, 1807. Friedrich muss feststellen : Die wahren Gegner sind an seinem preußischen Hof : « Roi parjure ! à ton cour sont tes vrais ennemis ». Preußen ist vor allem Luise ausgesetzt : « Une reine, une mère, inquiète Amazone / Pour suivre la Discorde, abandonne son trône. / Elle rompt les traités, commande aux vieux soldats. »

Preisgekrönt wurde am 28. März 1809 von der Académie de Marseille *La bataille d'Iéna* von Charles-Louis Mollevaut. Ein Jahr zuvor war dieses Gedicht in einer ersten Fassung zwar schon vorgeschlagen worden, eine Prämierung war aber in diesem Jahr noch abgelehnt worden.

Dass Jena die Schmach von Roßbach tilgte, brachte de Ximénes in einem Gedicht von vier Versen, überschrieben mit *Sur la bataille d'Iéna*, treffend zum Ausdruck :

Manes de Frédéric, si chers à la Tamise,
Rosback n'accusa point la valeur des Français,
vous n'y vainquites que Soubise :
Jéna vient d'expier sa faute et vos succès.

Die Vorlage dürfte Napoleons 17. Bulletin vom 25. Oktober 1806 geliefert haben, in dem Napoleon angesichts Luises vertrautem Umgang mit Zar Alexander auf Friedrichs empörten Schatten hinweist²¹.

Veröffentlicht wurde Cauchys Gedicht zwar erst im Moniteur am 22. Mai 1807, es dürfte aber größtenteils im Oktober 1806 entstanden sein : Die Schlacht von Jena wird vorausgesetzt, Napoleons Einzug in Potsdam am 24. Oktober ist – zumindest in v. 328 – noch Zukunft bzw. in Paris nicht bekannt, am Horizont zeichnen sich die Kämpfe gegen russische Truppen ab.

Vorgaben durch Napoleons Bulletins

Ein glücklicher Umstand wirft ein Licht auf den Autor und unterstützt die Vermutung, dass Cauchys Gedicht im Oktober 1806 entstanden ist. Im Moniteur abgedruckt war ein Brief des Kaisers vom 7. Oktober 1806 an den Senat, der in mehrfacher Weise aufschlussreich ist. Napoleon selbst hatte bereits in seiner Ansprache an den Senat anlässlich der Stiftung des italienischen Königreiches am 19. März 1805 England mit dem *Génie du mal* in Verbindung gebracht und seinem Erzfeind zum Vorwurf gemacht, es suche – vergeblich – Vorwände für einen Krieg auf dem Kontinent : *Le génie du mal cherchera en vain des prétextes pour remettre le continent en guerre*²². Und den Vorwurf eines *Génie du mal* wiederholte Napoleon nun am 7. Oktober 1806. Und was den Dichter betrifft : Cauchy ließ sich inspirieren von den offiziellen Verlautbarungen Napoleons wie den Briefen und Bulletins, die im Moniteur veröffentlicht wurden :

L'idée générale du poème qu'on va lire a été suggérée à l'auteur par ce passage remarquable de la lettre de S.M. l'Empereur et Roi au Senat, datée de Bamberg, le 7 octobre 1806. Darin heißt es u.a. : « Notre coeur est péniblement affecté de cette prépondérance constante qu'obtient en Europe le génie du mal, occupé sans cesse à traverser les desseins que nous formons pour la tranquillité de l'Europe, le repos et le bonheur de la génération présente ; assiégeant tous les cabinets par tous les genres de séduction, et égarant ceux qu'il n'a pu corrompre, les aveuglant sur leurs véritables intérêts, et les lançant au milieu des partis sans autre guide que les passions qu'il a su leur inspirer²³. »

Der Mercure de France veröffentlichte in der Nr. 284 am 27. Dezember 1806, S. 628-630 eine Ode mit dem Titel *La Conquête de la Prusse*. In Italien erschien ein episches Gedicht zur Schlacht von Jena : Jean-Sauveur de Courcil, *La battaglia d'Jena*, Pisa 1807.

²¹ 17. Bulletin der Grande Armée (Potsdam, 25. Oktober 1806), *MONITEUR*, vom 2. November 1806, 306, S. 1305f. : Toutefois l'ombre du grand Frédéric n'a pu que s'indigner de cette scene scandaleuse. Son esprit, son génie et ses voeux étaient avec la nation qu'il a tant estimée, et dont il disait que s'il en était roi, il ne se tirerait pas un coup de canon, en Europe, sans sa permission. Vgl. die Übersetzung , J. David Markham, *Imperial Glory, The bulletins of Napoleon's Armée 1805-1814*, 2003, 95 : The shade of the great Frederick could only have been indignant at this scandalous scene. Luise hatte sich am 4. November 1805 mit Zar Alexander und König Friedrich Wilhelm III. am Grab Friedrichs des Großen getroffen. Zur Bewertung dieser Szene im französischsprachigen Bereich vgl. J. Bainville, *Napoléon*, Paris 1931, 290.

²² Dieses Zitat fand bald Verbreitung : Friedrich von Gentz, *Fragmente aus der neusten Geschichte des politischen Gleichgewichts in Europa*, St. Petersburg 1806, S. 227, und in Übersetzung : *Fragments upon the balance of power in Europa*, London 1806, 296. Schnell folgte eine Stellungnahme im Moniteur, 308, am 4. November 1806, S. 1336, ebenfalls veröffentlicht im Mercure de France, 26, S. 279f. : « L'indignation est à son comble contre les auteurs de la guerre. Le manifeste, que l'on appelle à Berlin un indécent libelle où aucun grief n'a été articulé, a soulevé la nation contre son auteur, misérable scribe nommé Gentz, un de ces hommes sans honneur qui se vendent pour de l'argent ». Es darf bezweifelt werden, dass sich tatsächlich die Stimmung in Berlin gegen den Autor dieses *indécent libelle* kehrte.

²³ Moniteur, vom 22. Mai 1807, 142, S. 559, vgl. Markham 2003, 75, der den Ausdruck *génie du mal* mit *genius of evil* übersetzt. Im Moniteur vom 22. Mai 1807 wurde auch der erste Teil des Gedichtes abgedruckt (v. 1-200) ; am 24. Mai 1807, 144, S. 567 erschien der zweite Teil.

Napoleons Kritik an der Inkompetenz des Adels

Für das Verständnis des Gedichtes ist eine historisch-psychologische Einführung hilfreich²⁴. Gegen Ende des Ancien Régime war es 1757 in Roßbach zu einer Niederlage französischer Truppen unter der Führung von Charles de Rohan, Prince de Soubise (1715-1787), gegen preußische Truppen unter der Führung Friedrichs des Großen gekommen. Die Niederlage war nicht kriegsentscheidend, bekam aber ihre eigene Bedeutung, weil sie die Inkompetenz französischer Adelskreise aufdeckte. Der Prince de Soubise war ein Günstling von Madame de Pompadour und stand unter ihrem Einfluss. Das französische Volk war dem preußischen König eher zugeneigt, ja, die Hälfte von Paris soll eher Friedrich als den Franzosen seine Gunst erwiesen haben²⁵. Dahinter verbarg sich eine Kritik, die gegen die Bourbonen und ihren König gerichtet war. Friedrich der Große und seine militärischen Reformen stellten den Kontrast, das positive Modell einer Königsherrschaft, dar, in welcher der König als mittlerweile einziger großer Monarch in Europa Herrscher und Truppenführer in einer Person war. Daneben wurde auch Friedrichs Interesse für französische Philosophen wie Voltaire (1694-1778) und Moreau de Maupertuis (1698-1759) bewundert. Napoleon sah in der Gattin des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. den Grund für Preußens Niedergang. Sie habe im November 1805 am Sarkophag Friedrichs Zar Alexander schöne Augen gemacht, sie übe auf ihren Ehemann einen ungünstigen Einfluss aus, indem sie sich in die Staatsgeschäfte einmische. Die Parallelen zu Madame de Pompadour und dem Prince de Soubise im Vorfeld der für Frankreich verhängnisvollen Schlacht von Roßfeld traten für Napoleon in seinen Bulletins zutage. Die schöne Luise habe sich nach dem Treffen mit Zar Alexander, nach dieser für Friedrich den Großen 'skandalösen Szene'²⁶, verändert – mit fatalen Folgen für Preußen²⁷.

Preußen war im Konzert der europäischen Mächte zu einer zweitrangigen Macht in Europa geworden. Die Schlacht von Jena und Auerstedt von 1806 leitete nun auch in Preußen das Ende einer Ära ein. Zudem war mit der Abdankung Franz' II. am 6. August 1806 zwei Monate zuvor in diesem Jahr auch schon das Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gekommen. Mit dem Sieg bei Jena unterstrich nun Napoleon seine Ambitionen auf eine Führungsrolle in Europa. Und in Form von Medaillen, Bulletins, Bildern und Gedichten ließ Napoleon diesen Führungsanspruch unterstreichen. Wie sein Vorbild Friedrich der Große vereinte Napoleon die Rolle des Staatsmannes mit der des Generals, des Förderers der Künste und des Gesetzgebers.

²⁴ Diese Ausführungen stützen sich vor allem auf T. Biskup, « Napoleon's second Sacre ? Iéna and the ceremonial translation of Frederick the Great's insignia in 1807 », *The Bee and the Eagle : Napoleonic France and the End of the Holy Roman Empire*, Alan Forrest and Peter Wilson, ed., Basingstoke, 2008, 172-190.

²⁵ Biskup, « Napoleon's second Sacre ? », 175 : « The French minister Cardinal Bernis wrote that in Paris people were madly in love with the King of Prussia, and Marshal de Belle-Isle expressed the viewjudged that "half of Paris" was in favour of Frederick rather than the French. »

²⁶ 17. Bulletin vom 25. Oktober 1806, veröffentlicht im Moniteur Nr. 306 am 2. November 1806, S. 1331 : « l'ombre du grand Frédéric n'a pu que s'indigner de cette scène scandaleuse. »

²⁷ 19. Bulletin vom 27. Oktober 1806, veröffentlicht im Moniteur Nr. 308, vom 4. November 1806, S. 1336 : « Tout le monde avoue que la reine est l'auteur des maux que souffre la nation prussienne. On entend dire partout : Elle était si bonne, si douce il y a un an ! mais depuis cette fatale entrevue avec l'empereur Alexandre, combien elle est changée ! »

Le génie du mal

Will man nun einen *Génie du mal* in einem lateinischen Gedicht als *Genius scelerum artifex* vorstellen, bietet sich ein Blick auf Vergil, das größte Vorbild der napoleonischen Dichter, an. Tatsächlich gibt es eine ähnliche Szene in der vergilischen Aeneis. Im siebten Buch ist Juno, die auf Seiten der Punier steht, empört über die Perspektiven des verhassten Aeneas. Um ihn zu stören, setzt sie die Hölle in Aufruhr : « *Acheronta movebo* » (Vergil, *Aeneis*, 7, 312) und droht dem trojanischen Helden *Bellona* (vgl. Cauchy, v. 110) als Brautjungfer an. Um ihre Ziele zu verwirklichen, hetzt sie Allekto aus der Hölle auf, die trauerbringende Kriege, Zorn, Hinterhalt und Verbrechen bewirken will : « *cui tristia bella / iraeque insidiaeque et crimina noxia cordi* » (Vergil, *Aeneis*, 7, 325). Allekto stachelt nun Amata, die Ehefrau des latinischen Königs Latinus und potentielle Schwiegermutter des Aeneas, gegen den trojanischen Anführer auf : « *reginam Allecto stimulis agit* » (Vergil, *Aeneis*, 7, 405 ; vgl. Cauchy, v. 144). Als nächstes wird Turnus als Aeneas' Gegenspieler im Kampf um die Herrschaft über Italien angestachelt, Truppen zum Kampf zu rüsten : « *Quare age et armari pubem portisque moveri / laetus in arma para* » (Vergil, *Aeneis*, 7, 429). Turnus verlacht zwar die zu einer alten Frau verwandelte Furie, stellt sich aber dem Kampf und stellt fest, dass Krieg und Frieden Sache von Männern ist : « *Bella viri pacemque gerent, quis bella gerenda* » (Vergil, *Aeneis*, 7,444). Am Ende sind Allektos Versuche erfolgreich : Turnus schreit von Sinnen nach Waffen : « *arma amens fremit* » (Vergil, *Aeneis*, 7, 460 ; vgl. Cauchy, v. 146).

Bei einer Übertragung auf Cauchys Gedicht entdeckt man die Parallelen : Der *Genius scelerum artifex* erinnert an Allektos Rolle, die von englischen Politikern (v. 19 « *nota Britannorum littora, fidas sibi sedes* ») gespielt wird, vor allem von William Pitt (1759-1806), einem « *inventor scelerum* » (v. 5), « *fraudum parens* » und « *scelerum repertor* » (v. 78), der die Dritte Koalition gegen Napoleon zustande gebracht hatte und am 16. Mai 1803 Frankreich den Krieg erklärt hatte, aber infolge der Nachricht von der Niederlage in Austerlitz am 23. Januar 1806 gestorben war. Trotzdem gelingt es, eine Vierte Koalition gegen Frankreich zustande zu bringen (« *quarto Marte Gallos lacessere* », v. 144). Luise als Ehefrau des einheimischen Königs Friedrich Wilhelm III. lässt an Amata denken, die auf ihren Gatten Einfluss nehmen will, sich in die Politik einmischt und zur Kriegstreiberin wird (v. 259 « *irritat virum et caecos malesuada furores aggerat* »), ja sogar einen ganzen Hof zum Untergang verführt (v. 353 « *et male consiliis parens muliebribus aula* »). Dabei steht Preußen, ihr Volk, wie das Volk der Latiner des Königs Latinus eigentlich in einem freundschaftlichen Verhältnis zu Frankreich (v. 172 « *amico foedere Galli* »). Wie Turnus sich auf auswärtige Völker wie die Etrusker verlassen konnte, lassen auch jetzt sich andere Völker wie vor allem Russland für einen Krieg gegen Napoleon gewinnen (v. 177 « *conjurant borealia regna* »). Für Napoleon bleibt in dieser Sicht die Rolle des Aeneas : das ausführende Organ göttlicher Bestimmung (v. 288 « *caetera Dii prohibent* »), ein unüberwindlicher Kriegsheld, der aus Liebe zum Frieden kämpft (v. 70 « *pacis certatur amore* ») und Preußen seinen Stolz zurückgeben kann.

Genese des Gedichtes

Cauchy ließ sich von einem kaiserlichen Brief an den Senat, in Bamberg am 7. Oktober 1806 geschrieben, veröffentlicht im Moniteur am 15. Oktober 1806, inspirieren. Der Titel *Genius Scelerum Artifex*²⁸ geht also auf ein Zitat aus Napoleons Brief, auf einen napoleonischen Ausdruck zurück : *le Génie du mal*. Als Archivar des Senats hatte Cauchy Zugang zu diesem Brief. Napoleon selbst hatte bereits in seiner Ansprache an den Senat

²⁸ Neben dem oben erwähnten Vorbild Sen. Tro. 750 *machinator fraudis et scelerum artifex* sei als Beleg für die negative Bedeutung von *artifex* exemplarisch auf Donats Erklärung der Allekto im Kommentar zu Vergil, *Aeneis*, 7,326 hingewiesen : *ad excogitandas insidias artifex*.

anlässlich der Stiftung des italienischen Königreiches am 19. März 1805 England mit dem *Génie du mal* in Verbindung gebracht und seinem Erzfeind zum Vorwurf gemacht, es suche – vergeblich – Vorwände für einen Krieg auf dem Kontinent. Und den Vorwurf eines *Génie du mal* wiederholte Napoleon nun am 7. Oktober 1806 im Vorfeld der Schlacht. Veröffentlicht wurde Cauchys Gedicht zwar erst am 22. Mai 1807, es dürfte aber schon im Oktober 1806 entstanden sein. Vermutlich ist das Gedicht unmittelbar nach der Schlacht von Jena nach dem 14. Oktober 1806 entstanden²⁹ und hat weitere Inspirationen mit dem Erscheinen weiterer Bulletins bis zum 24. Bulletin vom 31. Oktober erhalten, das am 8. November 1806 im *Moniteur*, Nr. 312, S. 1354 erschien. An diesem Tag erwähnte Napoleon die Austerlitzschlacht, die immer noch den russischen Soldaten vor Augen stand: « *La journée d'Austerlitz se représente à leurs yeux. Ce qui indigné les gens sensés, c'est d'entendre l'empereur Alexandre et son sénat dirigeant, dire que ce sont les alliés qui ont été battus. Toute l'Europe sait bien qu'il n'y a pas de familles en Russie qui ne portent le deuil.* » Und mit diesem Rückblick und einer warnenden Lehre beendet auch Cauchy sein Gedicht. Aus Cauchys Einleitung könnte man auf den ersten Blick schließen, dass es sich nicht um eine Auftragsarbeit handelte. Cauchy setzte sicherlich, bedingt durch seinen Lebenslauf, bis 1810 die Hoffnung auf Napoleon. Danach war er desillusioniert, es folgte keine Panegyrik mehr für Napoleon.

Bemerkenswerte Gesichtspunkte im Gedicht Genius scelerum artifex

Cauchys *Genius scelerum artifex* ist auch deshalb von Interesse, weil der Dichter in einer allgemeinen Begeisterung die Stimmung über Napoleons Bauaufträge wiedergibt und er aufgrund seiner Biographie einer persönlichen Stimmung Ausdruck verleiht ; man denke nur an die Ermordung seines Vorgesetzten, des Polizeichefs Louis Thiroux de Crosne, im Jahre 1794. Cauchy zeigt sich über die jüngsten Entwicklungen informiert. Lesenswert ist allein schon die – lateinische – Beschreibung militärischer Unternehmungen wie des Einsatzes eines Torpedos, der erst ein Jahr zuvor von Robert Fulton erstmals erfolgreich zum Einsatz gekommen war. Und trotzdem : Man spürt, wenn Cauchy die lukanische Stimmung eines Cato anklingen lässt, wie langsam die Hoffnung auf ein Goldenes Zeitalter des Friedens vor einer Gewöhnung an Kriegszeiten weicht³⁰.

Die Mühe lohnt sich, bei diesem Gedicht immer wieder einen Blick auf Napoleons Bulletins zu richten, um die Vorlagen zu entdecken. Somit erweist sich dieses Gedicht als eine Quelle, die zwar fernab des preußischen Kriegsschauplatzes liegt, doch über die Stimmung in Paris und Preußen Auskunft gibt. Das Gedicht begleitet den kurzen preußischen Feldzug des Jahres 1806. Ein längerer Feldzug mit ungewisserem Ausgang sollte sich von Dezember 1806 bis Juni 1807 in Polen in den Kämpfen gegen russische Truppen anschließen³¹.

Ausgewählte Textpartien

Zehn Monate nach der Schlacht von Austerlitz bildete sich im Oktober 1806 die Vierte Koalition. In dieser Zeit begann Louis-François Cauchy mit einer Abrechnung mit Mitgliedern der Vierten Koalition, vor allem mit England und Preußen.

*Cesserat Austrellico de pulvere larga cruoris
Flumina consumptasque dolens nisu impare vires*

²⁹ Napoleons Einzug in Berlin am 27. Oktober bleibt im Gedicht noch unerwähnt.

³⁰ Vgl. die Ausführungen zu v. 69ff.

³¹ Drucke befinden sich in der Bibliothèque Nationale (FRBNF30207378) und in der Koninklijke Bibliotheek in Den Haag (852 B 136).

*Ille malis luctuque hominum fera pascere corda
Suetus et immites audax sibi fingere ludos,
Inventor scelerum Genius, quem Gallica torquet
Gloria, quem magni laus NAPOLEONIS adurit.*

Von dem Austerlitzstaub war gewichen, des Blutes enorme
Ströme, Armeen beweinend, vernichtet in ungleicher Tatkraft,
jener Genius, der Verbrechen sich ausdenkt, gewohnt sein
wildes Herz an Unglück und Trauer der Menschen zu weiden,
kühn sich so grausame Spiele auszumalen ; der Ruhm von
Frankreich quält ihn, des großen Napoleon Ehre verzehrt ihn.

Kaum ein Jahr nach der Austerlitzschlacht finanziert England Spiele auf der europäischen Bühne des Krieges. Der *Genius scelerum inventor, le Génie du mal*, erinnert an satanische Züge, an den gefallenen Engel, der sich von Gottes Willen abwendet, Menschen verführt und nur seine eigenen Interessen sieht. Und *angelus* erinnert zudem an England ! Von England gehen Krieg, Zorn, Mord, Hunger und käufliche Verbrechen aus, es bricht Verträge und ist neidisch auf Frankreichs Erfolge :

*Haec Genius secum reputans pernicibus alis
Nota Britannorum repetebat littora, fidus
Usque sibi sedes, geminum unde erumpere in orbem
Humanae portenta solent inimica quieti,
Bellaque civilesque irae caedesque famesque
Et pretio venale scelus regumque minantes
Pectoribus gladii pronaeque in colla secures.*

Daran dachte still der Genius, schwang sich auf schnellen
Flügeln zurück an vertraute Gestade Englands, ihm ständig
so vertrauten Wohnsitz, von wo Ungeheuer, gewöhnlich
feind dem Menschheitsfrieden, stürzen zum doppelten Wirbel,
nämlich Kriege und die Wut von Bürgern und Morde,
Hunger, käufliche Schandtaten, scharfe Klängen, die drohn der
Brust von Königen, gegen den Hals gerichtete Beile.

Der Genius macht sich auf den Weg nach *Carthago Britannica*, zum ‘perfiden Albion’, das vielen Franzosen als neues Karthago galt, dem mit Frankreich ein neues Rom gegenüberstand. Hab- und machtgierig, treulos, listig die einen ; kulturell überlegen, geordnet, friedliebend die anderen :

*Dixerat emensoque simul brevis aequore ponti,
Praepetibus pennis Tamesim delatus ad amnem,
Ripam aspectabat qua mundi laeta ruinis
Terrarumque opibus Carthago Britannica surgit.*

Sprach's, überflog zugleich die Fläche des Ärmelkanales,
flog herab auf schnellen Flügeln zum Strome der Themse,
schaute aufs Ufer herab, wo froh über Trümmer der Erde
und die Schätze der Welt sich erhebt das Carthago von England.

Cauchy lässt nun diesen *Genius* Intrigen spinnen (v. 106-142) und Kriegsvorbereitungen ausführen (v. 143-170). Dabei sind die Preußen eigentlich auf Frieden bedacht und stehen in Freundschaft zu Frankreich (v. 170-173) :

*Multa quoque Oceano vis excitiabilis auri
Invehitur, faciles passim spargenda per aulas.
Regia tentantur missis penetralia donis,
Tentantur bellicae duces rerumque ministri ; ...
... ille Borussos,*

*Quae consulta quies, paribusque a tempore longo
Devincti studiis et amico foedere Galli,
Sollicitare tamen pretioque avertere pergit.*

Auch eine große Menge Verderben stiftenden Goldes fährt übers Meer, hier und dort am empfänglichen Hof zu verteilen. Königspaläste lockt man mit den geschickten Geschenken, Kriegsoffiziere werden gelockt und auch ihre Helfer....

... Die Preußen,
auf den Frieden bedacht, in gebührendem Eifer, im Bund der Freundschaft stehend zum lange schon verbundnen Franzosen, trotzdem zu reizen und zu bestechen lässt er nicht locker.

Friedrich hatte französische Philosophen um sich, liebte die französische Sprache und stand in großen Teilen Frankreichs in Ansehen. In den ersten Koalitionskriegen hatte Preußen eine Neutralitätspolitik betrieben, erst 1806 änderte sich diese Einstellung. Während Europa also, durch England verführt und gehetzt, in Aufruhr ist, will Napoleon als Friedensstifter, Kulturförderer und Gesetzeserneuerer Paris und den Menschen Wohltaten erweisen (v. 204-224).

Im zweiten Hauptteil folgt eine Abrechnung mit den wortbrüchigen Preußen : Dieses Land wird von einer unberechenbaren Königin (Luise) getrieben. Napoleon reagiert mit Verantwortung und erscheint vor Jena. Die preußischen Truppen eröffnen wegen taktischer Fehler ihres von der Königin schlecht beratenen Königs die Schlacht von Jena. Vergangener Ruf auf preußischer Seite kämpft gegen unbeugsame Tapferkeit auf französischer Seite. Die Schlacht von Jena endet in einer Katastrophe für Preußen.

*Quae dum cuncta oculis urget praesentibus heros,
Ecce iterum belli rumor praenuntius aures
Impulit, ille etiam junctis properare Borussos
Agminibus rapidoque ad Rhenum turbine ferri
Millia quot unquam Fredericus in arma vocavit ;
Ille refert posito regni sexusque pudore
Millibus in mediis reginam equitare furentem,
Ipsa sua quae pinxit acu vexilla secutam.*

Während der Held das alles mit wachen Augen verfolgt,
– sieh ! – dringt schon wieder als Vorbote das Gerücht eines Krieges
an das Ohr, dass auch Preußen mit vereinten Armeen
schnell sich bewege und Tausende stürmten zum Rheine im schnellen
Sturme, so viele, wie jemals Friedrich rief zu den Waffen.
Jenes verbreitet, die Königin hab' abgelegt ihre Scham des
Reichs und Geschlechtes, inmitten von Tausenden reite sie rasend
im Gefolge von Fahnen, die selbst sie mit Nadeln bestickte.

Es waren aber die Franzosen, die in preußisches Territorium einmarschierten und die Neutralität verletzten. Caesar lässt mit seinem *bellum civile* grüßen. Luise erkannte die Gefahr und rüttelte seit 1805 einen Kreis gebildeter Männer zum Widerstand gegen Napoleon auf. Cauchy sah in Luise nicht die Fürsorge, sondern die rasende Bellona, die *regina furens*. Im 9. Bulletin vom 17. Oktober wies Napoleon auf eroberte Fahnen hin, die von Luise mit eigener Hand bestickt worden seien. Schon im 1. Bulletin hatte Napoleon Luise als Amazone beschrieben, die mit täglich 20 Briefen Brand an allen Orten entfachen wolle.

Im Siebenjährigen Krieg hatte Friedrich der Große am 5. November 1757 in der Schlacht bei Roßbach in Sachsen, nicht weit weg von Jena, die Franzosen besiegt. Über zehntausend Soldaten fielen, während die Preußen nur knapp einhundert Mann verloren :

*Nunc ubi Rosbacii victos testantia Gallos
Marmora ? Lugubrem properet fregisse columnam
Forte ducum de plebe aliquis, transferre jubebit
NAPOLEO integra salvam compage suisque
Ridendam populis domina proponet in urbe.
Hoc, Federice, tuos ulcisci Gallia fastus
Debit opprobrio scriptamque refellere cladem.*

Wo ist nun als Zeuge des Sieges über Franzosen
Roßbachs Marmor ? Die trauerstiftende Säule entferne
einer der Führer des Volkes vielleicht schnell, Napoleon wird sie
heil transportieren lassen mit nicht zerstörter Verriegelung
und in der Hauptstadt sie aufstellen zum Gespött für die Völker.
Friedrich, mit dieser Schande musste sich Frankreich für deinen
Hochmut rächen, den schriftlich bewahrten Fall korrigieren.

In Erinnerung an Friedrichs Sieg stand in Roßbach eine Säule, eine *columna*, einfach, aber prestigeträchtig, mit verwitterter Inschrift, die für eine Demütigung der Franzosen durch Preußen stand. Napoleon beschreibt im 11. Bulletin am 19. Oktober seinen Gang über die Felder von Roßbach und seinen Befehl, die Säule nach Paris bringen zu lassen.

Nach einer Abrechnung mit Friedrich Wilhelm III. bildet eine Nekrophanie des von Napoleon geschätzten Friedrich des Großen den Höhepunkt, der traurig den verblendeten Preußen zum Frieden rät (v. 339-360).

*Dum loquor, ante oculos assurgere visa loquentis
Umbra ingens Federici, et pallida regis imago,
Qualem, Thessalicos Roma expectante tumultus,
Egelidi, si vera fides, Anienis ad undas,
Accipimus fracto Marium emersisse sepulcro.
Isque ubi congestae fumantes stragis acervos*

*Oraque nota virum et resupinam in pulvere gentem
Circumspexit : ad hanc quis vos malus error adegit
Perniciem, o miseri ? Quae tanta insania partae
Spernere pacis opes Gallosque lacessere suasit,
Quos mihi si populos, (id enim jactare solebam)
Si qua mihi armorum comites fortuna dedisset,
Nulla per Europam me injusso bella moveri
Fas erat. O rerum imprudens, o caeca juventus,
Et male consiliis parens muliebribus aula !
Siccine quae tanto mihi sunt asserta labore
Regna, sub insanos mittet levis alea casus ?
Eripe foemineis te fraudibus, eripe vinclis,
Care nepos. Sed sera loquor : tunc ponere leges,
Tunc gessisse virum decuit, cum sceptrum tenebas.
Dixit et inclusa per luctum voce refugit
Saeva diem et nocti se immiscuit umbra profundae.*

Während ich spreche, erhebt vor den Augen sich scheinbar das bleiche Bild eines Königs, der mächtige Schatten des sprechenden Friedrich.

So wie Marius, wie wir hören, aus dem gesprengten Grab stieg an den Ufern des kühlen Anio, wenn die Kunde stimmt, während Rom auf die Panik in Griechenland wartet, und als von aufgetürmten Leichen rauchende Haufen ringsum er sah und bekannte Gesichter von Männern, im Staube liegend das Volk : « O Ihr Armen, welch böser Irrtum nur trieb in dieses Verderben euch ? Welche große Verblendung nur rief, die Macht des erworbenen Friedens zu stören, Franzosen zu reizen ? Hätte diese Völker, gewöhnlich dacht' ich ja daran, mir als Begleiter der Armeen ein Schicksal gegeben, nicht hätte gegen meinen Willen Krieg in Europa führen man dürfen. O blinde Jugend, Geschichte nicht kennend, und ein Hof, der Weisungen folgt, die Frauen ihm geben ! Wird so ein leichter Würfel zum irren Untergang Reiche werfen, die ich mir verbunden habe mit so harter Arbeit ? Lieber Großneffe, reiße dich weg von dem Trug und den Fängen eines Weibes : Doch red ich zu spät, Gesetze erlassen, mannhaft dich zeigen hätt'st damals du sollen, als du noch herrschtest. » Sprach's, da entfloh mit von Trauer erstickter Stimme der Schatten grausig dem Tageslicht und entschwand in dem endlosen Dunkel.

Cauchy orientiert sich an Lukans düstere Pharsalia, wo während der Flucht des Pompeius und der Konsuln nach Griechenland Marius, dessen Asche Sulla in den Anio hatte streuen lassen, aus seinem Grab hervorsteigt.

FRANZ BOTTAZZI, *DE ENSE FREDERICI II. REGIS BORUSSIAE CARMEN*

Gleich nach der Schlacht bei Jena beschrieb Napoleon am 15. Oktober seine Sicht der Schlacht. Wie Alexander ein Exemplar der Ilias bei sich führte und 334 v.Chr. Troja aufsuchte und an das Grab des Achill trat, wie Caesar über seine Taten für die Leser im fernen Rom das Material für die *commentarii de bello Gallico* schrieb, so erwies nun Napoleon Friedrich an dessen Grab die Ehre und trug ein Exemplar der *commentarii* Caesars bei sich.

Wie Caesar mit den *commentarii* betrieb auch Napoleon ab dem 7. Oktober 1805 mit den Bulletins, die im Moniteur in Paris veröffentlicht wurden und in denen er von sich selbst wie Caesar in der dritten Person sprach, Propaganda in eigener Sache. Darin spielen die Schlacht von Roßbach und der Degen Friedrichs II. eine wichtige Rolle.

Napoleon bewunderte Friedrichs militärische und politische Leistungen sowie sein Misstrauen Frauen gegenüber, wenn sie eine politische Rolle übernahmen. Der Freundschaftsbund zwischen Luise, Friedrich Wilhelm III. und Zar Alexander zum gegenseitigen Beistand gegen Napoleon, an Friedrichs Grab geschworen, hatte – für Napoleon – einen Monat später zur Schlacht von Austerlitz geführt. Und nun stand Napoleon an gleicher Stelle, um Friedrich die Ehre zu erweisen. Am 25. Oktober brachte Napoleon selbst Friedrichs Schatten ins Spiel. Am 26. Oktober beklagte er, das Grab Friedrichs sei schmucklos gewesen, ohne Trophäen, ohne Erinnerung an seine Taten. Napoleon erweist Friedrichs Degen die Ehre, die die Preußen ihm nicht gaben, indem sie den Degen einfach zurückließen. Er will den Degen an die Veteranen schicken und dem Gouverneur des Invalidenheims anvertrauen.

Die Dichter Vincenzo Monti und Franz Bottazzi

Schon im November folgten Gedichte, die den Abtransport der Säule von Roßbach nach Paris und Friedrichs Degen in den Mittelpunkt stellten, der als Symbol der Stärke aus dem Besitz Friedrichs des Großen zu Napoleon überwechselte, z.B. *La spada di Federico II re di Prussia* von Vincenzo Monti. Montis Widmung datiert vom 24. November 1806. Die lateinische Übersetzung *De Ense Frederici II. Regis Borussiae carmen* besorgte Franz Bottazzi.

Vincenzo Monti (19. Febr. 1754 – 13. Okt. 1828) studierte in Ferrara, wo er sich als Student schon lyrisch betätigte, zunächst mit lateinischen Gedichten, dann in italienischer Sprache. Bekannt wurde er, als er im Alter von 24 Jahren nach Rom übergesiedelt war und dort bei Luigi Braschi Onesti, einem Neffen Pius' VI., eine Anstellung gefunden hatte, vor allem durch italienische Bühnenstücke. Geschockt war Monti, als im Januar 1793 der Gesandte Frankreichs, Hugo Basseville, ermordet wurde, nur weil er sich mit der Konkarde geschmückt hatte. Nach dem politischen Wechsel wurde Monti zu einem begeisterten Anhänger Napoleons. Am 22. September 1798 fand er eine Anstellung als Sekretär in der Verwaltung der Republik Cisalpina in Mailand. Nach einjährigem Intermezzo in Paris kam Monti nach der Schlacht von Marengo 1800 nach Italien zurück. Er verfasste anlässlich dieser Schlacht das Gedicht *Per la liberazione dell' Italia*. Nun wurde er zum Professor der Beredsamkeit an die Universität Mailand berufen. Einen Höhepunkt seiner Laufbahn stellte die Ernennung zum Historiographen und Hofdichter (*istoriografo del Regno*) am 10. August 1805 dar. So konnte er offiziell Napoleons Politik verherrlichen. In dieser Zeit, 1806, entstand das Gedicht *Bardo della Selva nera*, das mit seinen sechs Gesängen mit insgesamt 1748 Hexametern zu den vom Umfang her größten Gedichten napoleonischer Panegyrik gehört³². Das Gedicht *La spada di Federico II. re di Prussia* ist eine Huldigung Napoleons in 31 Gesängen zu je acht Versen. Nach Napoleons Sturz blieb Monti Hofdichter, nun im Auftrage Österreichs. In den letzten Lebensjahren übersetzte Monti viel beachtet die Ilias des Homer. Am 13. Oktober 1828 starb Vincenzo Monti in Mailand³³.

Franz Bottazzi wurde um 1770 in der Nähe von Mailand geboren. Seinen Lieblingsdichter Vergil soll er fast wörtlich auswendig gekannt haben. Bottazzi übersetzte

³² Bottazzi übersetzte Montis Gedicht : *Bardus Hercyniae. Poema Vincentii Monti, a Francisco Bottazzi epicis latinis interpretatum*, Mediolani, 1807.

³³ Einen ausführlichen Lebenslauf bietet Giuseppe Izzi, « Monti, Vincenzo » in *Dizionario Biografico degli Italiani*, 2012, v. 76 (http://www.treccani.it/enciclopedia/vincenzo-monti_%28Dizionario-Biografico%29/).

mehrere Gedichte Montis ins Lateinische, so auch *Bardo della Selva nera*. Einerseits huldigte er Napoleon, andererseits war es eine Ehrerweisung Monti gegenüber. Der Vizekönig Eugène Beauharnaise wurde auf Bottazzis Übersetzung aufmerksam und ließ sie in einer Prachtausstattung drucken. Neben einer großzügigen finanziellen Zuwendung erhielt Bottazzi den Lehrstuhl der Logik in Mailand³⁴. Zu den lateinischen Übersetzungen gehört *De Ense Friderici II. Regis Borussiae*, die in zwei Auflagen erschien : Zunächst in Mailand 1806 (Gaetano Cairo), dann 1807 in Brescia (Nicolo Bettoni). Tatsächlich zeigen viele Similien aus der *Aeneis* Bottazzis Sympathie für Vergil. Er bedient sich aus fast allen Aeneisbüchern, wird aber besonders fündig im zweiten Buch.

Im Mittelpunkt steht Friedrichs Degen, den der preußische Königshof auf seiner überstürzten Flucht im Königsschloss in Potsdam vergessen hatte und den Napoleon am 24. Oktober vorfand.

Ausgewählte Textpartien

Wie verarbeiten Monti bzw. Bottazzi die Vorlage ? Der Schweiß von Jena ist noch nicht getrocknet (v. 8), da greift Napoleon an der Urne Friedrichs zum Degen. Sein Schlachtenlärm übertrifft den von Torgau und Rosbach, und mit Bezug auf Napoleons 5. Bulletin zeigt Bottazzi den Unterschied : Friedrich brauchte sieben Jahre, Napoleon sieben Tage. Das Verhalten Friedrich Wilhelms III. ist peinlich, die Triebfeder ist Luise (v. 78 « *belli teterrima causa nunc regina fugit* »)³⁵.

*Heroum ad mutos cineres aeterna refulget
Fax virtutis ; edax, semper mutabile tempus
Transit mobilibusque suis illam excitat alis ;
Pulchrior inde resurgit splendidiorque renidet.
Aemula prona colit virtus : ubi dormit Achillis
Aestus, Alexander venit ; et qui praeterit omnes
NAPOLEON priscos Frederici tendit ad urnam.
Prorumpibat adhuc toto de corpore Jenae
Sudor, ut ad sacrum Marmor pervenit, et Ensi,
Qui jam Rosbachii satiatus sanguine Gallis
Imminuit belli nomen, palmam ille tetendit :
Fama Ensis clarus, luctus in cote subactus,
Qui dedit accincto se facta per aspera Magni
Nomen ; saepe etiam delicto jura decusque :
Palmam, dico, tetendit et, hac modo stringeris, inquit,
Dextra, Ensis fatalis terribilisque. Corona,
Quae celebris late patuit jam, te auspice ; lauri,
Quae merito quondam velarunt tempora Regis ;
Haec mihi debentur ; scabra rubigine famam
Aetas non equidem tanget : sed bellica Jenae
Arva dabunt talem sonitum, qui detrabet alte,
Quem pridem Torgavia Rosbachiumque dederunt.
Sic fatus ; graviter subridens eripit ense*

³⁴ Eine kurze Biographie bietet C. von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, Zweiter Teil, Wien 1857, 96.

³⁵ Ein Beispiel für eine Horazrezeption, vgl. Hor. sat. 3,107f. « *nam fuit ante Helenam cunnus teterrima causa / belli* ».

*Vagina, atque atra et rubra tunc luce refulsit.
Contremuit Regis tumulus gemitumque repente
Misit, cum subito apparet (mirabile dictu !)
Horribilis, macilenta manus, quae considet ense,
Martis habens tegumentum et largo sanguine manans :
Horrida, rauca statim vox missa est, talia dicens :
Quod genus et nomen, quem tanta audacia ferrum
Tangendi tenet ? et ferrum ad se obnixa trahebat ;*

Wo Achilles' Zorn schlummert, kommt Alexander, die Alten übertrifft alle NAPOLEON, geht zur Urne des Friedrich. Immer noch quoll hervor vom ganzen Körper der Schweiß von Jena, und wie er zum ehrwürdigen Marmor gelangte, da streckte er seine Hand zum vom Blute von Roßbach gesättigten Degen, der den Franzosen gedroht hat mit dem Namen des Krieges. Der berühmte Degen, geschärft am Wetzstein der Trauer, der seinem Träger zum Namen des Großen verhalf in rauhen Schlachten, oft dem Vergehen noch Zierde und Recht gab ! Er hat die Hand, sag ich, ausgestreckt. « Du » sagte er » wirst gezückt von dieser Hand nur, schrecklicher tödlicher Degen. Die Krone, die unter deiner Führung schon weithin sichtbar berühmt war, und den Lorbeer, der einst verdient die Schläfen des Königs kränzte, schuldet man mir ! Nicht einmal die Zeit wird dem Ruf durch Rost, der stumpf macht, etwas anhaben können. Doch Jenas Kriegsfeld wird solch einen Ruf bringen, dass dieser weit in den Schatten den stellt, den Torgau und Roßbach längst schon haben verursacht. » Sprach es und zog lächelnd den Degen ernst aus der Scheide, und er funkelte dann in düstrem und rötlichem Lichte. Da ist das Grab des Königs erzittert und plötzlich bracht's einen Seufzer hervor, als plötzlich – seltsam zu sagen – ganz schrecklich dürr eine Hand erschien, die auf den Degen sich legte, einen Kriegshandschuh hatte sie, tropfte noch reichlich vom Blute. Schrecklich ertönte sofort eine dumpfe Stimme, sprach solches : « Welches Geschlecht, welchen Namen hast du, den solch großer Mut, den Degen zu packen, ergreift ? » Und angestrengt wollt' sie zu sich den Degen ziehen.

...
*Regia cum solium subversum vidit Imago,
Quod steterat Bodorugi vittasque Borussi
Fastus rescissas, fuit haud mora cedere ferrum
Contensum.*

Als der Schatten des Königs umgestürzt seinen Thron sah, der in Potsdam gestanden hatte, zerrissen die Bänder preußischen Stolzes, überließ den umstrittenen Degen er ohne Zögern.

Friedrichs II. Truppen siegten im Zweiten Schlesischen Krieg in Hohenfriedeberg und im Siebenjährigen Krieg in der Schlacht bei Prag. Preußens Armee mochte inzwischen unmodern und überaltert sein, aber sie hatte sich in der Vergangenheit Lorbeeren erworben. Doch von einer ehebrecherischen Königin geführt, bot sich nach Monti bzw.

Bottazzi den alten Offizieren keine Identifikation mehr. Diese Heimatlosigkeit werde, so Monti bzw. Bottazzi, Napoleon füllen, z.B. mit der Überführung von Friedrichs Degen nach Paris zu den umsichtigen Veteranen des Schlesischen Krieges.

... *belli teterrima causa*
Nunc Regina fugit. Sequitur ridetque Cupido.
Ductores quaerit, forti qui pectore et armis
Fridbergi et Pragrae dudum sua tempora lauris
Cinxerunt ; at vel tergo vestigia vertunt
Vel pereunt trepidi vel ponunt arma subacti.
Extincta omnino est priscorum bellica virtus.

... Der scheußliche Grund dieses Kriegs, die Königin, flieht nun, in ihrem Gefolge lächelnd Cupido, sucht die Offiziere, welche mit tapferer Brust und ihren Armeen längst ihre Schläfen bekränzten in Prag und Friedberg mit Lorbeeren : Doch sie wenden sich entweder fliehend, fallen zitternd oder legen besiegt ab die Waffen. Völlig verloschen ist der Kriegsmut der alten Soldaten.

Doch das Gedicht klingt versöhnlich aus. Wozu der preußische Hofstaat nicht in der Lage ist, das garantieren 49 Jahre nach dem Siebenjährigen Krieg die überlebenden 900 Veteranen und sagen :

Palladis hoc templo summo fulgebis honore ;
Hic etenim hostilis colitur vel gloria gentis ;
Nudaque nostra tuae sinceri pectora testes.
Haec ubi dicta, statim nudarant vulnera parta
Rosbachii, et vultu radiavit imago laborum
Martia. Tunc agitari bis dictis inchoytus Ensis
Visus, et infensa haud venisse ad littora.

Du wirst in diesem Dom der Pallas mit höchster Ehr glänzen. Hier ehrt man nämlich selbst den Ruhm eines feindlichen Volkes. Unsre entblößte Brust - deines Ruhmes ehrlicher Zeuge ! Sagten's und hatten gleich Wunden entblößt, erlitten in Roßbach, und im Blick hat gestrahlt der Gedanke an Mühen des Kampfes. Da schien sich zu bewegen der ruhmreiche Degen bei diesen Worten und schien nicht zum Gestade von Feinden gekommen.

Monti bzw. Bottazzi setzten Napoleons Propaganda um : Napoleon erweist sich als der einzig legitime Nachfolger Friedrichs.

PAUL-GABRIEL LE PREUX, *ENSIS FREDERICI MAGNI MISSUS IN DOMUM IMPERIALEM MILITUM INVALIDORUM A NAPOLEONE MAGNO*

Paul-Gabriel Le Preux wurde am 28. Februar 1739 in Paris geboren und am 7. August 1766 Doktor der Medizin an der Fakultät von Paris. Seit 1778 war er an dem neben der Notre Dame gelegenen Hôtel-Dieu tätig. Am 15. Oktober 1778, veröffentlicht 1779, hielt er eine Eloge auf den Botaniker Bernard de Jussieu (1699-1777), in der er sich als *Docteur Régent de la même Faculté, ancien Professeur des écoles & Professeur actuel de pharmacie* vorstellte. Ebenfalls im Jahre 1779 veröffentlichte er eine Komödie : *Lassone, ou la Séance de la Société*

royale de médecine, comédie en 3 actes et en vers. In diese Schriften arbeitete er vergilische und horazische Zitate ein. Dieses Prinzip hielt er auch in seinen künftigen Gedichten bei. Als Vertrauensarzt (*medicus consiliarius*) hatte Le Preux wie kaum ein zweiter Poet direkten Kontakt zu Napoleon. Seine Bedeutung liegt folgerichtig besonders darin, dass er der offizielle Sänger Napoleons und seiner Taten wurde (« *Le-Preux s'est fait le chancre officiel de Napoléon le Grand et des hauts faits de son règne* »)³⁶. Seine ersten, noch kurzen lateinischen Gedichte sind datiert vom Weihnachtstag 1804 : Pius VII. blieb nach der Kaiserkrönung Napoleons noch in Paris, wo er am Weihnachtstag eine Messe in der Kathedrale von Notre-Dame feierte. Anschließend wurde ihm eine Abordnung von Ärzten des Hôtel-Dieu vorgestellt. Im Namen seiner namentlich aufgeführten Kollegen³⁷ begrüßte Le Preux den Papst mit einem vier- und dreizeiligen Gedicht *Ad Pium Septimum Supremum Ecclesiae Pontificem*. Le Preux stellt sich in der Druckfassung als « Aumônier de Sa Majesté l'Empereur » vor, als Almonesier, der für die Verteilung von Almosen zuständig war, und als » Premier Médecin de l'Hôtel-Dieu », als Erster Arzt des 651 von Bischof Saint Landry gegründeten ältesten Krankenhauses in Paris³⁸. Das erste Gedicht mit 51 Hexametern auf Napoleon dürfte vermutlich im Dezember 1805 kurz nach der Austerlitzschlacht entstanden sein : *Imperatori et Regi Napoleoni Magno. Gallia renovata*. Darin macht Le Preux den treulosen Engländern Vorwürfe, denn ihretwegen habe Österreich dank Napoleon eine Niederlage bei Austerlitz erleiden müssen :

*NAPOLEON venit atque videt, vincit. Cadit ingens
Imperium : ecce locus ; quondam hic fuit Austria. Fraudes
Jamque parate novas, Angli. Sic Anglia pugnat.
Tota tibi ex Anglis, infelix Austria, cessit
Pernicies ; fallunt ; docuerunt fallere. (v. 9-13)*

Denn NAPOLEON kommt und sieht und siegt, und es fällt ein riesiges Reich : Sieh den Ort ! Hier stand Österreich einst. Nun bereitet neue Tücken, ihr Engländer! So, ja so nur kämpft England. Unglückliches Österreich, dir fiel zu dieses ganze Unglück von England : Sie täuschen und lehrten zu täuschen.

Am 22. Juli 1807 drückte Le Preux anlässlich der Rückkehr Napoleons über Dresden und Leipzig nach Paris in 43 Hexametern mit dem Titel *Victori et Pacificatori Napoleoni Magno* seine Zuversicht aus, dass England seine Macht verlieren werde. Am 2. Januar 1809 gab Le Preux in dem Gedicht *Napoleoni, Galliarum Imperatori et Italiae Regi ex Hispanis mox redituro semper victori* einen Einblick in den Spanischen Unabhängigkeitskrieg. Dass man für

³⁶ Das Zitat bei A. Chereau, *Le Parnasse médical français, ou Dictionnaire des médecins-poètes de la France*, Paris, 1874, 324.

³⁷ Danié, Mallet, Bosquillon, Thauraux, Defrasne, Montaigu, Asselin, Petit, Bourdier, Borie, Recamier. Bourdier übersetzte Gedichte von Le Preux ins Französische.

³⁸ Schon vor der napoleonischen Zeit war Le Preux journalistisch tätig. Die Nummern 1-31 des Journal des défenseurs de la patrie vom 28 germinal an 4 bis 30 ventôse an 10 (17. April 1796 – 21. März 1802) sind mit Lepreux unterzeichnet. Das Journal sollte im Dienst der Regierung stehen : « Le gouvernement a pensé qu'à l'instant ou l'ouverture de la campagne va se faire, il serait intéressant qu'un journal fut destiné à réunir tout ce qui est relatif aux armées de terre et de mer..., a faire connaître les marches des armées, leur position, leurs combats, leurs victoires, les actions héroïques des défenseurs de la patrie, ces prodiges de courage que l'amour de la liberté enfante chaque jour... Tel est le but du Journal des défenseurs de la patrie, qui va paraître à l'invitation et sous les auspices du gouvernement ». Zitiert nach Eugene Hatin, *Bibliographie historique et critique de la presse périodique française*, Paris, 1866, 264.

Napoleon gerne Opfer bringe, zeigte Le Preux am 19. Juli 1809 in 19 Hexametern : *Magno Napoleoni, Magno Galliarum Imperatori et Italiae Regi, iterum atque iterum in Austria Victori per duos menses junium et julium 1809*. Dass gerade die Stadt Paris von Napoleon profitiere und neu erblühe, zeigten die 45 Hexameter vom 1. September 1809 : *Dum annuente et iubente Magno Napoleone Illustrissimus Politiae Praefectus Dubois Publici Juris faciebat novam aream collocandis floribus idoneam, Eques Imperii Piis, habuit orationem inauguralem in qua florum elegantia oratoris imaginationi transmissa videbatur*. Es folgte am 15. November 1809 mit Blick auf die Kontinentalsperre in 23 Hexametern eine weitere Abrechnung mit England : *Napoleoni Magno, Galliarum Imperatori et Italiae Regi, Victori et Pacem Afferenti*. Selbst Napoleons Scheidung war ein Gedicht wert, um die zwiespältigen Gefühle am 21. Dezember 1809 zum Ausdruck zu bringen : *Napoleoni Magno, Galliarum Imperatori et Italiae Regi*. In 22 Hexametern reihte sich Le Preux am 14. März 1810 unter die Dichter, die anlässlich der (bevorstehenden) Geburt des Königs von Rom ein Goldenes Zeitalter erhofften : *Napoleoni Magno, Galliarum Imperatori et Italiae Regi*. Als Arzt wusste Napoleon sehr früh und als erster Dichter von der Schwangerschaft Marie Louises, er schrieb 28 Hexameter am 6. August 1810 : *Mariae-Ludovicae Austriacae Galliarum Imperatrici et Italiae Reginae*. Am 14. November 1810 betonte er in einem Gedicht von 36 Hexametern, dass die Gebete erhört worden seien : *Mariae-Ludovicae Austriacae, Galliarum Imperatrici et Italiae*. Unmittelbar nach der Geburt des Kindes veröffentlichte Le Preux jeweils ein Gedicht an Napoleon und Marie Louise : *Napoleoni Magno, Galliarum Imperatori et Italiae Regi* (23 Hexameter) und *Mariae-Ludovicae Austriacae, Galliarum Imperatrici et Italiae Reginae*. Die 20. martis 1811 (12 Hexameter). Am 6. Juni 1811 beschrieb er in 53 Hexametern, wie Paris die Taufe des Königs von Rom feierte : *Mariae-Ludovicae Austriacae, Galliarum Imperatrici et Italiae Reginae*. Von nun an wurde Napoleon in Le Preux' Gedichten nicht mehr namentlich genannt, weder in einem Nachruf von 8 Versen auf Jacques Delille am 4. Mai 1813 drei Tage nach dessen Tod (*Memoriae Jacobi Delille*) noch bei den nachdenklichen Tönen eines ehemaligen Hofdichters am 14. August bzw. in korrigierter Fassung am 15. August 1813, dem Geburtstag Napoleons, in jeweils 7 Hexametern, *Audit vota Deus*³⁹ :

*AUDIT vota Deus, fraterno pectore cuncti
Mortales, tandem exosi bella, horrida bella.
Pacificas noscent artes, ars tetra necandi
Vanescet levior ventis, sic sola superstes
Justitia, aeterno firmabit pectora nexu.
O REX ! o REGINA regens, spes altera, nobis
Vivite, sic Galli cumulabimus omnia vota.*

Gott hört die Gebete, in Brüderlichkeit werden alle
Menschen, die endlich genug haben von den schrecklichen Kriegen,
friedliche Künste erkennen, die scheußliche Kunst eines Tötens
wird verschwinden, leichter als Winde, Gerechtigkeit wird so
übrig nur bleiben, im ewigen Bund unsre Herzen bestärken.
König und Königin, herrschend und zweite Hoffnung, o lebt für
uns, wir Franzosen werden so alle Wünsche noch steigern.

³⁹ Sämtliche Gedichte Le Preux' sind in der Bibliothèque Nationale vorhanden.

Ausgewählte Textpartien aus Ensis Frederici Magni

Am 17. Mai 1807 fand neben der Überführung von 280 Fahnen auch die Überführung des Degens in das Invalidenheim statt. Marschall Moncey führte ihn auf seinem Pferd mit sich. Am Invalidenheim nahm Marschall Sérurier die Delegation in Empfang. Feierlich wurden die Fahnen von Veteranen, die am Siebenjährigen Krieg teilgenommen hatten, in den Invalidendom getragen. Neben dem leeren Platz Napoleons, der in Westpreußen weilte, nahmen Erzkanzler Cambacérès, Sérurier und der Zeremonienmeister Ségur Platz. Davids Bild *Le Sacre de Napoléon* zeigt Sérurier, Moncey und Murat während der Krönung Napoleons am 2. Dezember 1804.

Das Gedicht *Ensis Frederici Magni Missus in Domum Imperialem Militum Invalidorum a Napoleone Magno* ist zunächst ein Loblied auf das Invalidenheim. Nachdem der Degen abgelegt worden ist, lässt Le Preux General Turenne aus seinem Grab erscheinen und Friedrich und Napoleon seine Reverenz erweisen :

*Bellica jam laeto resonant tormenta fragore,
Jamque sonos hilares tuba martia misit in auras ;
Militum ovans agmen fulget victricibus armis :
Emicat insolitae pompae indignatus honoris
Ensis Frederici captivus, grande tropaeum,
Templum intrat : vexillorum quae messis opima !
Ensis sub lauro jacet aeternumque jacebit.
Ensem quis rapiat Gallis ? tumulo ecce Turenni
Apponit miles Regis solemnia dona.
Ast marmor tumuli subito quatit aera motu ;
Pandit se tumulus : mihi visus adesse Turenus.
Sic fatur : » Pro Rege datum est effundere vitam ;
Fulmine percussus cecidi : mors pulchra sub armis.*

...

*Te Regem servare decet, manet altera laudis
Pars major, mundum regere en tua gloria, Princeps.*

Schon krachen Kriegskanonen mit Glück verheißendem Donner,
schon schoss Salven empor das Gewehr in die heiteren Lüfte.

Jubelnd funkelt von siegreichen Waffen das Heer der Soldaten :

Voller Entrüstung über die Ehre des seltsamen Aufzugs

blitzt auf Friedrichs erobertes Degen als große Trophäe

und zieht nun ein in den Dom : Welch prächtige Ernte an Fahnen !

Unter dem Lorbeer liegt hier der Degen, wird ewig hier liegen.

Wer sollt' Franzosen den Degen noch rauben ? O schau ! Ein Soldat legt
an das Grab des Turenne die festlichen Gaben des Königs.

Plötzlich erschüttert der Marmor des Grabes die Luft durch Bewegung :

Und da öffnet das Grab sich : Mir schien es, als stehe Turenne da.

Sprach : « Mir war es vergönnt, für den König mein Leben zu lassen,
von der Kugel getroffen : ein schöner Tod unter Waffen. »

Und dann wendet sich Turenne Napoleon zu : Ihm stehe die Weltherrschaft zu.

[...]

Schicklich ist's, dich, den König zu schützen, ein größerer zweiter

Ruhm bleibt, Kaiser, für Dich : die Welt im Glanz zu beherrschen. »

Le Preux' undatiertes Gedicht wurde bereits einen Monat nach den Oktoberereignissen am 4. Dezember 1806 veröffentlicht. Man wird das Gedicht aus der Stimmungslage in Paris verstehen dürfen als Vorfreude auf ein Fest, wie es dann tatsächlich am 17. Mai 1807 stattgefunden habe.

Natürlich wird Le Preux die Bulletins Napoleons gekannt haben, aber in der Ausarbeitung seines Gedichtes entdeckt man manches Detail, das am 17. Mai 1807 wieder eine Rolle spielte. So erwähnte der Festredner Louis de Fontanes z.B., dass Friedrichs Degen an das Grab Turennes gelegt werde. Hat Le Preux mit der Erwähnung des Invalidendoms und seines Gouverneurs Sérurier, mit Artilleriesalven und einem Festzug zum Invalidendom, aber auch mit einer Verehrung Friedrichs des Großen und der Erwähnung der Säule von Roßbach vielleicht mit diesem Gedicht schon Anfang Dezember 1806 manche Vorlage des späteren Triumphes geliefert ?

Eine Feier im Invalidendom. Das Gedicht In ensem FREDERICI MAGNI Invalidorum ad Aedes translatum NAPOLEONIS jussu duce Moncaeo

Am 17. Mai 1807 wurde Friedrichs Degen triumphal in den Invalidendom überführt. Ein unbekannter Autor fasste die Eindrücke in Verse, die im Moniteur am 20. Mai erschienen. Ein versöhnlicher Ausklang, eine neue Heimat für den Degen – und mit der Inbesitznahme des Degens legitimierte sich Napoleon zum wahren Nachfolger Friedrichs des Großen !

*In ensem FREDERICI MAGNI Invalidorum ad Aedes
translatum NAPOLEONIS jussu duce Moncaeo.
Qui post Frederici lethum irreparabile Magni
Pendeat tristis, nunc ibi laetus adest ;
Et tandem antiquo splendori redditus ensis
Credat in antiquam se rediisse manum.
Ad pugnas toties qui Prussica signa regebat,
Hic hodie gaudet Gallica signa sequi ...
Dum loquor, en subito Moncaei lecta per omnes
Hunc manus, Invalidi Martis in aede locat.
Non patriae imbellis tanta tibi sede reposto
Sit desiderium, non rubor esto loci !
Quanta, vel invictus, belli miracula quondam
Videris, haec una congerit una domus.
Namque tui regis dux plurimus, atque tuorum
Miles adaequavit plurimus acta ducum.*

Auf den Degen Friedrichs des Großen, der zum Invalidendom
auf Napoleons Befehl unter der Leitung von Moncey überführt wurde
Der nach dem unwiderruflichen Tode Friedrichs des Großen
traurig herunter hing, der ist voll Freude nun da.
Endlich ist altem Glanze zurückgegeben der Degen,
glaubt, dass zurück er kam in seine frühere Hand.
Der so oft in die Schlachten Preußens Feldzeichen führte,
freut sich : hier folgen ihm heut Zeichen, die Frankreich gehören.
Während ich sprech, legt ihn in den Invalidendom plötzlich,
sieh, die erlesene Hand unseres Marschalls Moncey.
Weil du auf solchen Platz gelegt bist, sehne dich nicht nach
schwacher Heimat, nicht gebe es Scham für den Ort !
Wieviel Wunderbares selbst unbesiegt du gesehen
einstmals hast, das allein häuft hier ein einz'ges Heim auf.
Viele Offiziere entsprachen den Taten von deinem
König, gar mancher Soldat, der Offizieren entsprach.

In Preußen dürften die Nachrichten von der feierlichen Überführung des Degens keinen Enthusiasmus bewirkt haben. Tatsächlich fand der Degen nur sieben Jahre eine neue Heimat im Invalidendom, bis er beim Anrücken der Preußen am 30. März 1814 auf Anordnung von Sérurier eiligst zerstört und in die Seine geworfen wurde.

PAUL-HENRI MARRON ALS ANONYMER VERFASSER ?

Das Gedicht ist nur nachgewiesen im *Moniteur* vom 20. Mai 1807. Dort wird der Dichter mit *M.* abgekürzt. Marschall Moncey ist als Dichter nicht in Erscheinung getreten. Denkbar ist jedoch, dass Paul-Henri Marron dieses Gedicht verfasste. Der anerkanntermaßen hervorragende lateinische Poet war bereits zur Krönung eingeladen gewesen⁴⁰. Auch zu anderen Anlässen verfasste er kurze Gedichte, die er an eine Redaktion schickte, ohne dass sie als Büchlein – vielleicht wegen der Kürze – in Druck gingen. Genannt sei ein Epigramm von vier Distichen auf Napoleons Sieg in Lodi, veröffentlicht im *Allgemeine Konst- en Letter-Bode* (1798), Nr. 223 vom 6. April, S. 106. Ein weiteres Indiz könnten zwei Epigramme Marrons als Zustimmung auf Napoleons Beutekunst sein. Am 6. Juni 1800 erschien im *Allgemeine Konst- en Letter-Bode*, Nr. 336, S. 177 ein aus zwei Distichen bestehendes Epigramm auf die Aufstellung des Apoll vom Belvedere, am 23. März 1804, Nr. 12, S. 178 ein Epigramm von drei Distichen auf die Aufstellung der Pallas von Velletri im Musée Napoléon, vormals Louvre genannt, in Paris. Als Pastor der Reformierten Gemeinde von Paris mit der Kirche Saint-Louis du Louvre (bis 1806) und seit 1811 an der Kirche L'Oratoire du Louvre befand sich Marron, der die Religionsausübung Napoleon verdankte, in Paris⁴¹.

Der Dichter Paul-Henri Marron

Paul-Henri Marron (20. April 1754 in Leiden – 31. Juli 1832 in Paris) Nachfahre von Hugenotten, die in Saint-Paul-Trois-Châteaux in der Nähe Avignons gelebt hatten, ging in Leiden zur Schule und studierte dort Theologie. Seine Lehrer waren David Ruhnken (1723-1798), Lodewijk Caspar Valckenaer (1715-1785) und Johann Jakob Schulten. Mit 22 Jahren

⁴⁰ J. Tulard, *Napoléon. Le Sacre*, 1993, 115.

⁴¹ Eine Vorstellung und Besprechung der drei Epigramme bietet H. Krüssel, *Napoleo Latinitate vestitus*, Bd. 1, Hildesheim 2011, 96, 207f. und 443.

wurde er als Priester und Lehrer in die wallonische Gemeinde nach Dordrecht berufen. 1782 siedelte er nach Paris über, wo er als Prediger der Gesandtschaft der Generalstaaten wirkte. Marron wurde Prediger der Reformierten Gemeinde und leitete am 22. Mai 1791 in der Kirche Saint Louis du Louvre den ersten protestantischen Gottesdienst in der Geschichte von Paris. Als die revolutionäre Regierung den Gottesdienst untersagte, taufte und assistierte Marron bei Eheschließungen heimlich. Er wurde im Juni 1794 inhaftiert und entkam nur knapp einer Hinrichtung, weil Robespierre im Juli 1794 guillotiniert wurde. Eine Wende stellte Bonapartes Konsulat dar, der den Gottesdienst wieder erlaubte. Marron wurde zu Rate gezogen und stand der Reformierten Gemeinde in Paris für 32 Jahre vor. 1802 wurde er zum Präsidenten des französischen Konsistoriums ernannt.

In Paris war der wortgewaltige Prediger eine Anlaufstelle für Niederländer, besonders für Dichter wie seinem Freund Jan de Bosscha. Beide halfen Richeus von Ommeren, seine Ode auf das Konföderationsfest vom 14. Juli 1790 in Paris zu veröffentlichen⁴². Von 1794 ist ein Gedicht datiert, das Marron einem Portrait von de Bosscha widmete : *In effigiem Iani Bosscha*⁴³. Darüber hinaus lieferte Marron Beiträge an Zeitschriften, in denen er nach der Schlacht von Lodi auch Bonaparte huldigte. Besonders ist der in Haarlem erschienene *Konst- en Letter-Bode* zu nennen. Am 10. März 1798 schickte er von Paris aus einen Brief an die Herausgeber mit der Bitte, einige Epigramme zu veröffentlichen⁴⁴. Bei anderen Gelegenheiten stellte er als Rezensent Bücher⁴⁵ oder Gedichte vor, von denen keine Drucke bekannt sind⁴⁶. Mehrfach brachte er sich mit Epigrammen zu öffentlichen Ereignissen ins Gespräch, z.B. auf die am 11. April 1800 erfolgte Aufstellung des Apollo vom Belvedere und die Aufstellung der Pallas von Velletri im Jahre 1804 im Louvre. Viele Reden und Gedichte befinden sich als Drucke in der Bibliothèque Nationale, darunter *In*

⁴² So schreibt Jan de Bosscha in einem Brief vom 7. November 1790 an Gerard Tjaard Suringar : « Ik heb eenige exemplaren voor mij behouden omdat ik de directie van het drukken alhier met mijn vriend Marron gehad heb ». Nachzulesen bei Gerda C. Huisman, « Het besturen eener geregelde opvoeding Hollands onderwijs en latijnse studies in revolutionair Parijs », Z. von Martels, Steenbakkers, A. Vanderjagt, Limae labor et mora. Leende 2000, 213-219, hier 218.

⁴³ Huisman, 2001, 37. Dieses Gedicht erschien in den von Theodor van Kooten (1749-1813) 1792 herausgegebenen *Deliciae Poeticae*.

⁴⁴ So wurden also bereits in einer frühen Zeit des öffentlichen Wirkens Bonapartes, wie Marron selbst schreibt, « laatste vrugten van enige slapeloze ogenblikken » am 6. April im *Algemene Konst- en Letter-Bode*, 223, S. 106 veröffentlicht. Dazu gehörte neben einem achtzeiligen Epigramm auf die Schlacht bei Lodi auch ein Distichon als Beischrift für ein Portrait von Bonaparte :

Laeva manus belli fulmen, sed pacis olivam

Dextera fert ; Cytherae haec gratior, illa Gradivo.

Links hält die Hand den Kriegsblitz, jedoch den Ölzweig des Friedens

hält die Rechte ; Venus willkomm'ner ist diese, Mars jene.

Leserfreundlich lieferte Marron gleich eine Übersetzung mit :

L'olivier de la paix, les foudres de la guerre,

Console, dans sa main, ou font trembler la terre.

⁴⁵ Vgl. Nieuw-uitgekomen boeken, akademische en andere Schriften im *Algemene Konst- en Letter-Bode* 1800, 357 vom 31. Okt., 140 : *Introduction à la philosophie de Platon* door J.J. Combes-Dounous, 1800 ; *Raccolta di Poesie Republiekeinsche Dichtstukken, door de beste thans levende Schryvers*, Paris, Jaar VIII [1800].

⁴⁶ Am 28. August 1801 erschien im *Algemene Konst- en Letter-Bode*, S.131 ein Epigramm auf ein Bildnis von Michiel de Ruyter (1607-1676), dem berühmten Admiral der Niederlande, mit deren Herstellung Bonaparte den Bildhauer Philippe-Laurent Roland beauftragt hatte. Zu nennen ist auch eine Rezension auf Faustino Gagliuffis lateinische Übersetzung der *Battaglia di Marengo* und des *L'Assedio di Genova* von Francesco Gianni, die im *Algemeinen Konst- en Letter-Bode*, 342, S. 17 am 18. Juli 1800 erschien. In der Nr. 359 vom 14. Nov., S. 153 wiederholte er begeistert eine Besprechung von Gagliuffis Übersetzung.

pacis festum vom 14. Juli 1800⁴⁷, andere sind in Zeitschriften veröffentlicht worden⁴⁸. Marron, den Papst Pius VII. voller Hochachtung den Papst der Protestanten nannte, starb am 31. Juli 1832 an der Cholera. Marron wurde auf der Cimetière Père Lachaise in Paris begraben⁴⁹.

Paul-Henri Marron gehört zu den Dichtern, denen sicher Napoleons Wertschätzung widerfahren ist. So wurde dem Mitglied der Ehrenlegion eine Medaille mit dem Monogramm PHM auf der Revers-Seite geprägt, auf dessen Avers-Seite ein Bildnis Napoleons (*Napoleon Empereur et Roi*) zu sehen ist. Ein Eichen- und Lorbeerkranz zierte das Monogramm, auslaufend in die Darstellung eines Ordens der Ehrenlegion !

KARL DER GROSSE UND NAPOLEON IN DER SICHT VON PIERRE CROUZET

Nicht nur die Nachfolge Friedrichs des Großen, sondern auch die Nachfolge Karls des Großen spielte für die Legitimation der Herrschaft Napoleons eine wichtige Rolle. Auch dieser napoleonische Karlskult wurde in lateinischen Gedichten gefördert. In Aachen bzw. Aix-la-Chapelle fiel anlässlich der Einführung des ersten Bischofs von Aachen, Marc Antoine Berdolet, am 25. Juli 1802 mit Blick auf den Aachener Dom erstmals ein dezenter Hinweis auf Napoleon Bonaparte in Verbindung mit Karl dem Großen :

*Ille Heros, magnum Carolum qui laudibus aequat,
A Carolo structum proteget aequus opus.*

⁴⁷ Dieses Gedicht ist von besonderem Interesse, weil Marron hier als einer der ersten Dichter den Namen Napoleon statt Bonaparte wählte.

⁴⁸ *In pacis festum, ineunte saeculo a.C.n. decimo nono, quarto post decimum Iulii die, a Gallis celebratum* (1800, 56 Verse auf ein Friedensfest am 14. Juli 1800). Weiter sind zu nennen : *Bonapartus redux* (1799, 12 Verse auf die Kämpfe gegen Suwurow), *In pacis festo, XVIII Brumarii die, anni a republica condita X, a Gallis celebrato* (1801, 68 Verse auf ein Friedensfest am 9. November 1801), *De frustrato infando facinore* (1801, 20 Verse auf das Attentat auf Napoleon vom 24.12.1800), *Ad Bonapartum* (1801, 36 Verse auf das Attentat auf Napoleon vom 24.12.1800), *Primo Galliae Consuli Pacifico* (4 Verse zum 9. Nov. 1801), *Pax Ambianensis ad c.v. Rutger Schimmelpenninck* (1802, 68 Verse auf den Frieden von Amiens), *Primo Galliae Consuli Sacrorum instauratori* (1802, 6 Verse auf die Wiederherstellung des Kultes), *Napoleonti, primo Gallorum Imperatori, semper Augusto, feliciter ! Ode* (1804, 92 Verse auf den Kaiser Napoleon), *Napoleoni, Augusto, Invicto. Berolino capto* (4 Verse auf die Einnahme Berlins), *Napoleoni Augusto, Invicto Gallorum Imperatori, Lutetiam reduci* (1807, 52 Verse auf Napoleons Rückkehr nach Paris), *Napoleoni Magno et Mariae Ludovicae Austriacae : Sponsis Augustissimis, Auspicatissimis* (1810, 52 Verse auf die Hochzeit von Napoleon und Marie-Louise), *Ad Fontes Bellaqueos (Fontainebleau), in laeto de gravida Gallorum imperatrice nuntio* (1810, 44 Verse auf die Schwangerschaft von Marie-Louise), *Auspicatissimum de ineunte mense marte Martio vaticinium* (12 Verse auf die bevorstehende Geburt des Königs von Rom), *Carmen natalitium Romae regi dictum XX D. Martii MDCCXI*, (1811, 48 Verse auf die Geburt des Königs von Rom), *Carmen festum San-Clodaldaeum* (50 Verse auf die Taufe des Königs von Rom). Für das 1802 anlässlich der Friedensverhandlungen von Amiens anonym geschriebene Friedensgedicht *Ad Napoleon Bonaparte, Primum Gallicae Reipublicae Consulem, Pacis Restauratorem* habe ich versucht, Marron als Autor nachzuweisen : H. Krüssel, *Napoleo Latinitate vestitus*, Hildesheim 2011, 315-322.

⁴⁹ Biographische Informationen : Huisman 2001, Anm. 76, H. Hauff, « Der reformierte Prediger Marron », *Morgenblatt für gebildete Stände*, 26. Jahrgang, 219 vom 12. September 1832, Stuttgart/Tübingen, S.876 (anonymer Nachruf eines Korrespondenten aus Paris auf Paul-Henri Marron), und M. Siegenbeek, « Handelingen der jaarlijksche vergadering van den Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden », *Jaarboek van de Maatschappij der Nederlandse Letterkunde*, 1833, 3-13 und das *Intelligenzblatt der Allgem. Literatur-Zeitung*, Okt. 1832, S.625 (Nachruf). Jüngst erschien in den *Humanistica Lovaniensia* LXI, 2012: Romain, *Paul-Henri Marron, poète néo-latin sous l'Ancien Régime, l'Empire et la Restauration*.

Jener Held, der dem großen Karl an Verherrlichung gleichkommt,
wird ihm gleich dieses Werk schützen, das Karl hat erbaut⁵⁰.

Ein Jahr später, im Mai 1803, nannte der Autor, Johann Gerhard Joseph von Asten, Napoleon expressis verbis *Carolus alter*.

*Sis ei tutor, reparator auctor
Carolus alter !*

... einer, der sie [d.i. Aachen] schützt und erneuert, fördert
als zweiter Karl nun !⁵¹

Doch auch in Frankreich wurde der napoleonische Karlskult in lateinischen Gedichten betrieben. Ein beeindruckendes Beispiel zeigte Pierre Crouzet anlässlich des Todes von François-Denis Tronchet (23. März 1726 – 10. März 1806).

DER DICHTER PIERRE CROUZET

Pierre Crouzet wurde am 15. Dezember 1753 in Saint-Vaast-lès-Mello in der Nähe von Liancourt (Picardie) geboren. Seine Eltern waren Bauern des Maréchal-duc de Luxembourg. Sein Vater starb, als er vier Jahre alt war. Sein Großonkel, Kaplan des Grafen von la Marche, unterstützte seine Ausbildung, die er am Collège von Plessis erhielt. 1780 wurde er zum Professor für Geschichte und Rhetorik am Collège von Montaigu ernannt, dessen Direktor er 1791 wurde und das nun die Bezeichnung Collège du Panthéon français erhielt. Ein Jahr zuvor, 1790, hatte er Sophie Hoguet geheiratet, die ihm fünf Kinder gebar.

Im Jahre 1793 war durch eine Entscheidung der Nationalversammlung vom 15. September neben allen anderen Kollegien und Fakultäten auch das berühmte Collège von La Flèche geschlossen worden. Im selben Jahr hatte Crouzet als Direktor des Collège du Panthéon français mit seinem Kollegen Mahéroul im Rahmen einer Reorganisation des Schulbetriebs einen provisorischen Lehrplan für die Schulen entworfen : *Plan d'études provisoires, par les citoyens Crouzet, principal du collège du Panthéon français, et Mahéroul, professeur au même collège. Imprimé par ordre du département de Paris*. Dieser Lehrplan beinhaltete fünf Fächer für die Kinder (Französisch, Geographie, Alte Geschichte, Mathematik und Physik) und sechs Fächer für die Jugend (Neue Geschichte, Literatur, Latein oder Griechisch, Rhetorik, Ethik und Wirtschaft). Dieser Vorschlag, der am 15. September 1793 der Nationalversammlung vorgelegt wurde, zeigt eine stark wissenschaftliche Ausrichtung und verrät einen hohen Anspruch, den Crouzet als Experte für Latein und Rhetorik an seine Schüler richtete⁵². Als der Begründer des Institut des Jeunes Français, Léonard Bourdon,

⁵⁰ Aus : J. G. J. von Asten, *Carmen gratulatorium Reverendissimo Domino Marco Antonio Berdolet Aquisgranensium Episcopo die installationis suae 25. Julii 1802 a parochis urbis Aquisgranensis oblatum*, v. 23f. Das Gedicht wurde veröffentlicht in: H. Krüssel, *Horatius Aquisgranensis. Aachen im Spiegel des neulateinischen Dichters Johann Gerhard Joseph von Asten (1765-1831)*, Noctes Neolatinae Nr. 3, Hildesheim 2004, 298-306.

⁵¹ Aus : J. G. J. von Asten, *Napoleoni Bonaparte Primo Reipublicae Galliarum Consuli Inter ContInVs eXVLTantIs popVLI pLaVsVs aqVIsgranVM IngreDIentI* v. 51f. Das Gedicht, das sich in den sapphischen Strophen an Horaz' *Carmen saeculare* anlehnt, wurde erstmals veröffentlicht in: H. Krüssel, *Horatius Aquisgranensis. Aachen im Spiegel des neulateinischen Dichters Johann Gerhard Joseph von Asten (1765-1831)*, Noctes Neolatinae, 3, Hildesheim 2004, 327-348.

⁵² Aus dem Jahr 1793 datiert ein Gedicht über die Freiheit : *Poème sur la Liberté, ou à la distribution des prix de l'Université de Paris dans la salle des amis de la Liberté et de l'Égalité, en présence d'une députation de la Convention nationale ; du Département, de la Municipalité... par le citoyen Crouzet, principal du collège du Panthéon français, le 4 août 1793*. Darin unterstützt Crouzet auch den Kult um den Freiheitsbaum :

La liberté verra son arbre glorieux

am 1. April 1795 als Teilnehmer an der Jakobinischen Verschwörung verhaftet worden war, wurde Crouzet beauftragt, die Leitung und Überführung dieser Schule nach Liancourt zu übernehmen. Somit war Crouzet nun mit der Leitung einer Schule beauftragt, die Kinder bzw. (Halb-)Waisen von Armeegehörigen ausbildete⁵³. Am 19. August 1800 (1 fructidor VIII) übernahm Crouzet die Leitung der Schule von Compiègne, am 22. März 1801 (1 germinal IX) wurde er von Bonaparte, dem Ersten Consul, zum Direktor des Prytaneums von Saint-Cyr ernannt, das vor Napoleons Abreise von Boulogne 1805 zu einem militärischen Prytaneum erhoben wurde. Der Alltag wurde in militärischer Disziplin gelebt, zum Unterricht gehörten Latein, Griechisch, auch moderne Sprachen, Geschichte und militärisches Exerzieren⁵⁴. Für griechische (z.B. Prytaneum) und römische Titel gab es eine Vorliebe an der Schule. 1809 wechselte Crouzet zum Lycée Charlemagne. Er starb am 1. Januar 1811 im Alter von 57 Jahren und liegt auf dem Friedhof Père Lachaise in Paris begraben.

Pierre Crouzet, ein Zeitgenosse von Jacques Delille (1738-1813), wurde auch als Gelegenheitsdichter bekannt : 1787 schrieb er auf seinen Vorgänger Chivot eine *Éloge funèbre de M. Marie-Antoine Chivot, professeur d'humanités au collège de Montaigu*. Vom Jahre 1789 ist ein

Arrondir en berceaux son ombre hospitalière,
Et de fruits abondants joncher au loin la terre.

Zu einer weiteren Preisverleihung schrieb er *Couplets sur la prise de Toulon, 2 nivôse an II (25. Dez. 1793)*.

⁵³ Aus dieser Zeit stammen folgende Schriften und Gedichte : *Réclamation de l'E Muet à Abbé Sicard, 1795. Liberté, égalité. École du canton de Liancourt. Fête de la Jeunesse. Discours du citoyen Crouzet, directeur... avant le couronnement des élèves. floréal an IV (1796). Hymne pour la fête de la souveraineté du peuple, 30 ventôse an VII, (1797). Ode sur l'assassinat des plénipotentiaires de la république français au Congrès de Rastadt, Roberjot, Bonnier et Jean Debry, récitée à Liancourt dans la cérémonie funèbre, 20 prairial an 7 (1799).*

⁵⁴ In den Jahren 1801 bis 1806 liegt die Blütezeit der Veröffentlichungen Crouzets : *Ode sur l'attentat du 3 nivôse, lue à l'Institut national dans la séance du 13 pluviôse an IX (9. Nov. 1801) ; Dialogue en vers, récitée par des élèves du collège de St.-Cyr, le 27 thermidor an 9 de la république à la distribution des prix faite par le Ministre de l'Intérieur, Paris, 1801 (der Ministre de l'Intérieur war Lucien Bonaparte) ; La Fête de la Paix, ou les Elèves de Saint-Cyr à Marengo... récitée par les élèves dudit collège, le 28 thermidor an X... à la distribution des prix..., Paris (16. Aug.) 1802 ; Les Brevets ou les départ des élèves de Saint-Cyr pour l'armée, dialogue par le citoyen Crouzet, directeur, en vers, à 9 personnages, Paris, 1803. Der Inhalt : Théophile, ehemaliger Schüler des Prytaneum von Saint-Cyr, jetzt Lieutenant, kehrt zurück an seine Schule und ist voll des Lobes ob dieser Schule als Ort der Tugend, Künste und des Mutes (*école des vertus, des arts et du courage*). Sein Lob gilt auch Lucien Bonaparte als dem Begründer des Prytaneums von Saint-Cyr sowie Jean-Antoine Chaptal, der am 21. Januar 1801 als Innenminister die Nachfolge Lucien Bonapartes angetreten hatte (*Le frère d'un héros, ami de la jeunesse, Nous y fit recueillir les fruits de ta sagesse. Un ministre savant, par d'éclatans bienfaits, En a ressuscité la gloire et les succès*). Stimmung wird gegen die Engländer gemacht : Théophiles Sous-Lieutenant, Agathis, klagt über die Engländer und findet Trost im Nennen von Napoleons Namen : *Partout l'Anglais superbe, insolent oppresseur, Et des trésors du monde avide usurpateur, Imprime aux nations la terreur et la haine, Du malheur en tous lieux appesantit la chaîne, Et partout où ma voix nomma Napoléon, L'infortuné respire et sourit à son nom*. So wird nun geschickt in einem Gespräch mit den aktuellen Schülern von Saint-Cyr den Engländern die Schuld am Bruch des Friedens von Amiens gegeben. Die Namen der Schüler lauten Alphonse, Adolphe, Théodore, Felix, Frédérik und Isidore sowie Desaix. Einer der neun Schauspieler war tatsächlich ein Neffe des drei Jahre zuvor gefallenen Generals Desaix. Der Neffe, nun Schüler dieser Schule, spielte sich also selbst als Schüler von Saint-Cyr, allerdings umfasste seine Rolle nicht mehr als zwei Verse. Das Stück endet mit dem Beschluss aller Schüler, nach Brest, Cherbourg oder Calais aufzubrechen, um Napoleon gegen die Engländer zu unterstützen. *Carmen in sacram inunctionem Napoleonis Primi, Gallorum imperatoris, a Pio Septimo, summo pontifice, inaugurati*. Paris, 1804 ; *Ode sur les victoires de Napoléon le Grand, empereur des Français et roi de Italie*, Paris, 1805 ; *Entretien de Charlemagne et du sénateur Tronchet dans l'Elysée, sur l'état actuel de la France et sur le rétablissement de l'université*, Paris, 1806 ; *Discours sur l'honneur, prononcé à la distribution des prix du Prytanée militaire français, le 14 août 1806*, Paris, 1806 ; *Ode sur la bataille d'Yena, et le blocus des Iles Britanniques et l'affranchissement de la Pologne*. Paris, Imprimerie de la Prefecture du Département de la Seine, 1806 ; *Traduction du psaume II. Quare fremuerunt gentes*, Paris, 1806.*

Gedicht auf den Erzbischof von Paris bekannt : *Vers à Mgr l'Archevêque de Paris*. Neun Jahre später veröffentlichte Crouzet *Imprécations contre les parjures*, Paris 1798.

Es mag mit der Förderung bzw. Wiedererrichtung des Schulsystems durch Napoleon Bonaparte oder seiner Mitarbeiter wie Lucien Bonaparte als Innenminister zu tun haben, der auch schon mal persönlich an einer Prämienverteilung teilnahm, es mag an einer persönlichen Dankbarkeit gegenüber Napoleon liegen, der Crouzet 1801 zum Direktor des Prytaneums von Saint-Cyr ernannte und ihm am 17. Januar 1805 (27 nivôse XIII) den Orden der Ehrenlegion verlieh, dass Crouzet im Laufe seines Wirkens als Lehrer eine Reihe von Gelegenheitsschriften veröffentlichte, besonders anlässlich von Preisverleihungen, mitunter auch Aufführungen der Schüler in seiner jeweiligen Schule, die in der letzten Dekade seines Lebens auch Napoleon zum Inhalt hatten, manche in französischer Sprache⁵⁵, manche aber auch in lateinischer Sprache⁵⁶.

PIERRE CROUZET, *COLLOQUIUM APUD ELYSIOS MANES INTER CAROLUM MAGNUM ET CONSULTISSIMUM VIRUM TRONCHET*

Pierre Crouzet schrieb ein lateinisches Gedicht von 271 Hexametern mit dem Titel *Colloquium apud Elysios manes inter Carolum Magnum et consultissimum virum Tronchet* für die Festlichkeiten anlässlich der Verleihung der Prämien an verdiente Schüler des Prytaneums von Saint-Cyr am 14. August 1806. Der Untertitel in der französischen Übersetzung verrät den eigentlichen Anlass : *Entretien de Charlemagne et du sénateur Tronchet, dans l'Élysée, sur l'état actuel de la France et sur le rétablissement de l'Université, par M. Crouzet*. Den Hintergrund bildete also die Wiedererrichtung der Universität bzw. die Reformierung des öffentlichen Unterrichts⁵⁷.

⁵⁵ Hingewiesen sei vor allem auf ein Werk, das im Anschluss an den Feldzug Napoleons in Preußen spielt : *Fortunas, ou le nouveau d'Assas à la Prise de l'île sous Dantzick, drame héroïque en un acte, représenté à la distribution solennelle des prix de cet établissement, le 17 août 1807*, Paris, 1807. Dieses Stück nahm Bezug auf Ereignisse an der Kalkschanze an der Weichsel vor Danzig im Mai 1807. Bezeichnend zeigt die Schlussrede aus dem Munde eines russischen Offiziers den Stolz auf das französische Volk und die Verehrung Napoleons als eines Wohltäters der Menschheit :

Français, braves Français, sublime nation,
Peuple digne en effet du grand Napoléon !
Chefs, officiers, soldats, que son génie inspire,
Qu'à bon droit l'univers vous loue et vous admire !
Puisse notre monarque, ouvrant enfin les yeux,
Abandonner un peuple avare, ambitieux ;
Se faire un allié franc, généreux, fidèle ;
Et par les noeuds sacrés d'une paix éternelle,
Du bienfaiteur du Monde embrasser les desseins,
Pour son propre bonheur et celui des humains.

Das letzte Werk, das an einer Schule beheimatet war, lautet : *Les Cultivateurs du département de l'Oise, dialogue sur le mariage de S. M. Napoléon le Grand, empereur des Français et roi d'Italie, et de S. A. I. Marie-Louise, archiduchesse d'Autriche, lu dans l'assemblée du 7 juin... au lycée Charlemagne, par M. Crouzet*, Paris, 1810.

⁵⁶ Undatiert sind die Trois hymnes latins en l'honneur de Jeanne d'Arc, die auch in französischer Übersetzung erschienen. Sie fallen in die Zeit, als Crouzet Direktor von Saint-Cyr war. Allein die Auflistung dieser Werke zeigt schon, wie sehr Crouzet die Förderung der Schüler am Herzen lag, ob er sie nun in französischer oder in lateinischer Sprache auftreten ließ. Mehrere Werke wurde in die Sammlung *Couronne poétique de Napoléon*, Paris, 1807, aufgenommen : *In festum Parisiis celebratum, 18 brumaire an X* ; *Carmen in sacram inunctionem Napoleonis Primi*, 1804 und *Colloquium apud Elysios manes inter Carolum Magnum et consultissimum virum Tronchet*, 1807.

⁵⁷ Am 10. Mai 1806, also gerade erst drei Monate zuvor, wurde dieser Wille Napoleons bezüglich der Neuorganisation einer Université impériale veröffentlicht. Ein entsprechendes Gesetz wurde zwar für 1810 angekündigt (Art. 3 : L'organisation du corps enseignant sera présentée, en forme de loi, au Corps législatif, à la session de 1810), aber tatsächlich sollte sich Napoleon mit einem einfachen Dekret vom 17. März 1808

Die Preisverleihung wurde Jahr für Jahr schriftlich festgehalten, allerdings standen sie unter der Leitung verschiedener Personen. 1805 war es Crouzet als Direktor gewesen, 1806 war es der Präfekt Jean Charles Joseph Laumond (1753-1825), der am 19. Juni 1806 auf Napoleons Anordnung seinen Abschied aus Aachen als Präfekt des Roer-Departement genommen hatte. Der Staatsrat und Kommandant der Ehrenlegion übernahm nun als Präfekt des Départements Seine-et-Oise eine seiner ersten Repräsentationsaufgaben (*Distribution des prix aux élèves du Prytanée militaire français à Saint-Cyr le 14 août*). Ihm dürfte es eine besondere Freude gewesen sein, dem *Colloquium apud Elysios manes inter Carolum Magnum et virum consultissimum* beizuwohnen, hatte man ihn doch erst acht Wochen zuvor in der Stadt Karls des Großen mit einem Gedicht von 12 Distichen von Johann Gerhard Joseph von Asten unter dem Titel *Ad Ruram Fluvium in discessu Dⁿⁱ Praefecti Caroli Laumond* am 19. Juni feierlich verabschiedet⁵⁸. In einem weiteren Gedicht von 9 Distichen hatte Peter Conrads ihn in Chronogramm (*NVDA MALO CALCAT*) und Anagrammen (*Ala Mundo v Nuda Malo ; En a Laumond v. Lauda Nomen*) gebührend verabschiedet⁵⁹. Und in dieser Karlsstadt hatte Laumond am 1. Dezember 1805 die Sekundärschule im ehemaligen Augustinerkloster eröffnet. Somit war er mit schulischen Entwicklungen in dieser Aufbruchzeit sehr vertraut.

Für die Abfassung seines Gedichtes griff Crouzet auf eine Idee zurück, die er bereits 1805 entwickelt hatte. In der *Ode sur les victoires de Napoléon-le-Grand* hatte Crouzet einen Franzosen Homer von den Heldentaten und der humanitären Einstellung Napoleons erzählen lassen und den griechischen Dichter zum Staunen gebracht. Nun lässt er Karl den Großen in der Unterwelt, d.h. im Elysium auftreten, der neugierig nach den Ereignissen auf der Erde fragt. So wird Napoleon als sein Nachfolger gepriesen, aber dieses Mal nicht von irgendeinem Franzosen, sondern von François-Denis Tronchet, dem angesehenen Rechtsgelehrten, der kaum ein halbes Jahr zuvor am 10. März 1806 gestorben war⁶⁰.

Das *Colloquium apud Elysios Manes* wurde auch in einer Übersetzung veröffentlicht, die ebenfalls von Pierre Crouzet stammt : *Entretien de Charlemagne et du sénateur Tronchet*. Sowohl in der lateinischen als auch in der französischen Fassung hat dieses Gedicht einen großen Erfolg erfahren. Im Jahre 1807 wurde es in die Sammlung *Couronne poétique de Napoléon-Le-Grand ou Choix de Poésies composées en son honneur*, Paris 1807, 394-416, 1808 in *Parnasse latin*

zufrieden geben. Darin sollte die Ausbildung in den Fakultäten, den Lyzeen (les lycées) und den Collegien (les collèges) u.a. geregelt werden. So waren nach diesem Dekret die Lycées zuständig für die Alten Sprachen, die Geschichte, die Rhetorik, die Logik, die Mathematik und die Physik. So stand nun am 14. August 1806 der Höhepunkt des Schuljahres bevor in einer Zeit, die schulpolitisch nun im Aufbruch begriffen war. Schon mit der Umgestaltung des Schulwesens am 1. Mai 1802 hatte Napoleon der Literatur, den Alten Sprachen und der Rhetorik einen besonderen Wert beigemessen.

⁵⁸ Das Gedicht ist ediert, übersetzt und kommentiert in: H. Krüssel, *Horatius Aquisgranensis*, Hildesheim 2004, 427-433.

⁵⁹ *Ibid.*, 790-791.

⁶⁰ François-Denis Tronchet (* 23. März ; † 10 März 1806) schlug 1745 die Laufbahn eines Anwalts ein und wurde am Parlament von Paris zugelassen, wo sein Vater bereits als Staatsanwalt tätig gewesen war. Zu seinen bekanntesten Mandanten zählt König Ludwig XVI., den Tronchet letztlich vergeblich vor dem Nationalkonvent verteidigte, so dass auch er die Guillotiniierung des Königs am 21. Januar 1793 nicht verhindern konnte. Trotzdem machte sich Tronchet nach dem Sturz Robespierres einen Namen, wurde im Jahre 1800 erster Präsident des Kassationshofes und neben Bigot-Prémeneu, Portalis und Maleville in die Kommission aufgenommen, die die endgültige Fassung des Code Civil herstellen sollte. Hier arbeitete er als Experte auf dem Gebiet des Erb- und Hypothekenrechts. 1801 wurde er Senator des Départements Somme. Napoleon nahm ihn 1804 als Großoffizier in die Ehrenlegion auf. Als erster Senator des Ancien Régime wurde er am 17. März 1806 im Pantheon beigesetzt. Am 14. April 1806 wurde eine Lobrede auf ihn gehalten - in der Bibliothek des Lycée Charlemagne, wohin Pierre Crouzet 1809 als letzte Station seines beruflichen Lebens noch wechseln sollte.

moderne, ed. par Jean Brunel, tom. I, Lyon 1808, 152-173 aufgenommen. Diente der erstgenannte Band der Ehrung Napoleons, so war der letztgenannte Band an den Staatsrat und Generaldirektor für den öffentlichen Unterricht (*directeur général de l'instruction publique*) gerichtet. Insofern gelang Crouzet innerhalb von zwei Jahren die Aufnahme in eine Sammlung der besten neulateinischen Werke (*choix des meilleurs morceaux des Poètes latins qui se sont le plus distingués depuis la renaissance des lettres jusqu' à notre jours, avec leurs notices et la traduction française ; à l'usage des Professeurs de latinité*). So galt auch für Crouzet, was Jean Brunel (1746-1820) als Ratschlag in einem Hexameter Antoine François de Fourcroy, dem Verantwortlichen für die Neugestaltung des Unterrichts, mit auf den Weg gab : « *Antiquos venerare – novos ne sperne poetas !* »⁶¹ Eine späte Anerkennung für seinen Einsatz erhielt Crouzet am 21. September 1808, als er zum Ritter des Reiches (*chevalier d'Empire*) erhoben wurde⁶².

AUSGEWÄHLTE TEXTPARTIEN

Auf den Spuren Vergils lässt Crouzet den Juristen Tronchet ins Elysium gehen. Die Szene erinnert an Vergil, *Aeneis*, 6, 638 : « *devenere locos laetos et amoena virecta / fortunatorum nemorum sedesque beatas* ». Wie Vergil drückt auch Crouzet in dieser Ekphragis mehrfach dieselbe Aussage aus : « *fortunatas sedes ; aeterna vireta, sacrum nemus* ». Mit dem Hexameterschluss *turba piorum* greift er auf eine Vorlage aus den *Punica* des Silius Italicus (Silius Italicus, *Punica*, 13, 552) zurück. Zu der *turba piorum* werden ausdrücklich als Wohltäter der Menschheit gezählt, die den Menschen Künste (*artes*), Gesittung (*moreis*) und Gesetze (*iura*) gaben. Vergil, *Aeneis*, 6, 663, erwähnt die Erfinder und Künstler : *inventas aut qui vitam excoluere per artis*. Crouzet erweitert die vergilische Vorlage durch die Nennung derer, die dem Volk Rechte gaben. Damit bereitet er das Lob auf Tronchet als Mitarbeiter bei der Erstellung des Code Civil bzw. auf Napoleon vor.

Vergil lässt in *Aeneis*, 6, 760 Aeneas die künftigen Albanerkönige schauen ; Crouzet lässt aus dem *regum chorus* mit Karl dem Großen einen König aktiv auftreten, der Tronchet begrüßt. Für die feine Anspielung auf den Beinamen 'der Große' könnte Vergil, *Aeneis*, 11, 124, die Vorlage gewesen sein : « *o fama ingens, ingentior armis* ». Immer wieder finden sich Anspielungen auf die *Aeneis*, wie es der nächste Vers zeigt (Vergil, *Aeneis*, 6, 851) : « *tu regere imperio populos* ». Napoleons Ruf hat sich in alle Richtungen weithin ausgebreitet : nach Osten zu den *Germani*, nach Südosten zu den *Mauri* (dunkelhäutige Nomaden aus Nordafrika) und steigernd noch zu den *Indi*. Die Erwähnung der *Indi* lässt an den Zug Alexanders des Großen an das damals bekannte Ende der Welt denken. Das Volk der *Sarmaten*, das Ovid in den *Epistulae ex Ponto* mehrfach erwähnt, war ein Nomadenvolk, das zwischen Ostsee und Schwarzem Meer bis zur Wolga und dem Kaspischen Meer siedelte. Für den Westen steht der *Iberus* für Spanien : ein literarischer Topos. Nur wenige Jahre später sollten sich die Spanier allerdings gegen die französische Besetzung erheben. Die Mauren bzw. Sarazenen waren Karls Gegner und ließen sich nicht besiegen. Karls Machtgebiet war lediglich die Spanische Mark in der Umgebung von Barcelona (vgl. Rolandslied) zur Absicherung seines Reiches im Westen. Die Rede ist also von einem Reich Napoleons, das größer als Karls Reich ist : Es geht um die Weltenherrschaft. Selbst der *Britannus* muss von Napoleons Ruf erzählen, allerdings nur flüsternd (*immurmurat*) und widerwillig (*indignans*). Die Rede dürfte von William Pitt dem Jüngeren (1759-1806) sein,

⁶¹ Auszüge aus Crouzets Gedicht *Colloquium apud Elysios* sind veröffentlicht und kommentiert in einer Facharbeit, die am Bischöflichen Pius-Gymnasium Aachen geschrieben wurde : Lara Heining, Karl der Große trifft Tronchet im Elysium. Ein Beispiel für Latein in der Neuzeit, Pro Lingua Latina 13, Aachen 2012, 40-51.

⁶² J. Tulard, *Napoléon et la noblesse d'Empire*, 2003, 32.

einem entschlossenen Gegner der Revolutionsideen Frankreichs. Als englischer Ministerpräsident versorgte er im Krieg gegen Frankreich europäische Staaten mit finanziellen Mitteln. Crouzet hat seine Schüler mehrfach gegen die Engländer eingestellt, die hier im kollektiven Singular als Erbfeind auftreten. Der Ausdruck *paternis odiis* erinnert an Hannibal, der von seinem Vater die Feindschaft gegen die Römer übernahm : *hic autem velut hereditate relictum odium paternum erga Romanos sic conservavit* (Nep. 1, 3)⁶³.

*Ut fortunatas sedes, aeterna vireta,
Et sacrum Elysii venit nemus, omnis amica
Fronte salutavit venientem turba piorum,
Qui populis artes moresque et jura dederunt.
Sed memor imprimis regum chorus assurrexit.
Quos inter Carolus, meritis quam nomine major,
Qui regit imperio regales maximus umbras,
Ore prior blando : « Vir consultissime », dixit,
« Jamdudum manes venit mihi fama sub imos,
Surrexisse virum ingenioque armisque potentem,
Nostrum qui solus non impar sustulit ense,
Et mea sceptris meis jam vindicat integra Gallis.
Hoc mihi Germani referunt, hoc Maurus et Indi,
Hoc mihi Sarmaticae gentes, hoc narrat Iberus,
Et Pelusiaco descendens umbra Canopo,
Et quaecumque animae e cunctis regionibus adsunt.
Hoc ipse indignans immurmurat ore Britannus ;
Ille autem imprimis Stygia quem cernis in ora
Secum incedentem, qui Gallos usque paternis
Assuetus vexare odiis isdemque ciere
Venales inimicitias pretiosaque bella,
Napoleona iterat mirabundusque fremensque.*

⁶³ Zum Gedanken der Erbfeindschaft vgl. Crouzet, *Imprécations contre les parjures (aus dem Jahre 1799)* : « La tombe a dévoré leur orgueil sanguinaire, / Et de tous les Français la haine héréditaire » und nach dem Attentat auf Bonaparte am 24. Dezember 1800 im ersten Vers der *Ode sur l'attentat de 3 nivôse*, gelesen am 1. Februar 1801 in der Sitzung des institut national : « Quoi toujours tes fureurs, implacable Angleterre. »

Als zu den seligen Stätten er kam, zu den ewigen grünen
Auen, zum heiligen Hain des Elysiums, grüßt bei der Ankunft
ihn die gesamte Schar der Guten mit freundlichem Antlitz,
die den Völkern die Künste gaben, Gesittung und Rechte,
doch sich erinnernd erhebt sich vor allem der Könige Halbrund.
Unter ihnen spricht Karl - durch Verdienste noch größer als schon sein
Name besagt -, über Schatten von Königen herrschend als Größter,
freundlich als erster ihn an : « O kundigster Mann in den Rechten,
längst ist zu mir in die Unterwelt die Kunde gedrungen,
dass ein Mann sich erhoben hat, machtvoll an Geist und an Waffen :
Ebenbürtig allein hat unser Schwert er ergriffen,
fordert damit mein ganzes Reich für meine Franzosen.
Das berichten mir die Deutschen, der Maure, die Inder,
das erzählen mir Völker Russlands und der Iberer
und der Schatten, der niedersteigt von Ägyptens Canopus,
und welche Seelen auch sonst noch da sind aus allen Gebieten.
Das murmelt selbst der Brite trotz seiner großen Empörung.
Der freilich, den du besonders versunken am stygischen Ufer
wandeln siehst, der gewohnt ist, Franzosen ständig zu quälen
wegen ererbten Hasses und ständig Feindschaft durch Geld zu
schüren und Kriege sogar, die hohe Kosten bedeuten,
nennt wiederholt Napoleon voller Staunen und Unmut... »

Karl der Große bittet nun Tronchet zu berichten, ob er tatsächlich einen würdigen
Nachfolger gefunden habe. Tronchet schlägt höchste Anerkennung entgegen : Er ist weise
(« *sapiens* »), alt geworden (« *senex* »), entsprechend erfahren (*longo exercitus usu*), ein Zeuge,
der - man beachte das Polyptoton - zuverlässig ist (« *qui falli aut fallere nescis* ») ; vgl. *Macr.
somm.* 1,6,64 *qui tum fallere quam falli nescit* und im Hexameter *Macr. Sat.* 6,2,4 *nescia fallere vita*.
Am Ende der Rede Karls des Großen wird Napoleon ausdrücklich als sein Nachfolger
anerkannt (*dignissimus haeres*). Es folgt der erste Bericht von François-Denis Tronchet über
Napoleon als Feldherrn. Napoleon schuf im Jahre 1806 Königreiche in Europa : das
Königreich Bayern mit dem König Max IV. Joseph, das Königreich Württemberg mit dem
König Friedrich I. und Sachsen mit König Friedrich August I. Napoleon setzte auch einige
seiner Geschwister als königliche Herrscher in Europa ein : Ludwig Bonaparte wurde am 5.
Juni 1806 König von Holland, Caroline Bonaparte 1808 Königin von Neapel, Jérôme
Bonaparte 1807 König von Westphalen. Crouzet arbeitete also die jüngste Politik aktuell in
sein Gedicht mit ein.

Das Staatsschiff ist eine beliebte Metapher, die bereits Alkaios aus Mytilene um 600
v.Chr. verwendete. Die Parallelen zur Situation in Frankreich fallen deutlich ins Auge. Das
Staatsschiff blieb eine beliebte Metapher, so bei Cicero, *de re publ.* 1,63, vgl. aber auch die
Beschreibung der Gefahren für das Staatsschiff bei Hor. *carm.* 1,14 *o navis, referent in mare te
novi / fluctus*. In Frankreich stellte ein fünfköpfiges Direktorium seit dem 26. Oktober 1795
die letzte Regierungsform der Französischen Revolution, bis Napoleon am 18. Brumaire (9.
November 1799) einen Putsch durchführte.

*Tu sapiens longoque senex exercitus usu
Tu qui testis eras, qui falli aut fallere nescis,
Dic, quaeso, num vera ferant, num Gallia rursus
Victrix atque potens antiquo limite constet ;*

*Num mihi contigerit rerum dignissimus haeres.
Tum senior pronus : Regum clarissime, dixit,
E superis tam certa tibi quam magna feruntur,
Ni tamen ipsa minor fama est ingentibus ausis.
Jam patet hinc illinc a Napoleone redemptum,
Qua patuit, cum te floreret principe regnum.
Quin etiam fidos circumdedit undique reges
Fratresque et populos aeterno foedere junctos,
Grande satellitium, et magnae munimina gentis.
Gallica jam plena majestas luce refulget.
Sed quibus e tenebris, quam nocte educta profunda !
Quam fuit instanti rerum in discrimine ! quantus,
O quantus patuit tibi, navis publica, gurgis !
Jam proclamatum fuerat prope : Gallia nulla est !*
Du bist weise, ein Greis, dank langer Übung erfahren,
der du Zeuge warst, nicht täuschen dich lässt noch selbst täuschest,
sage mir bitte, berichten sie Wahres, ist Frankreich nun wieder
siegreich und mächtig, besteht in seinen uralten Grenzen ?
Ward mir ein würdiger Erbe zuteil als Lenker des Staates ? »
Dann sprach der Alte, nach vorne gebeugt : « Berühmtester Herrscher,
ebenso Großes wie Sicheres wird dir von oben berichtet,
wenn überhaupt sein Ruhm die gewaltige Tat kann erreichen.
Hier und dort erstreckt sich, befreit durch Napoleon, jetzt ein
Reich soweit, wie es stand in Blüte, als du warst der Kaiser.
Ja, er umgab sich zudem mit treuen Königen ringsum,
Brüdern und Völkern, vereint in einem ewigen Bunde :
Großartig ist die Gefolgschaft und Schutz eines großen Geschlechtes.
Schon erstrahlt in vollem Licht die französische Hoheit.
Aber aus welchem Dunkel geführt, aus wie tiefer Nacht gar,
in wie drohender und gefährlicher Lage war jene,
welch ein großer Strudel tat sich dir auf, unser Staatsschiff !
Schon hätt' es beinah geheißt : "Frankreich hat keinen Bestand mehr !" »

In seiner Not ruft Frankreich nach Napoleon, der pflichtbewusst und unbezwingbar Frankreich zu Hilfe kommt. Als Karl der Große nachfragt, ob dieser Held auch in der Innenpolitik erfolgreich sei, singt Tronchet ein Loblied auf Karls Einsatz für den Kirchenkult, für die Gesetzgebung und den Unterricht in Universität und Schule. Vor allem bedauert Tronchet, die lateinische Sprache in den Jahren nach der Französischen Revolution ihre Wertschätzung verloren habe :

*Tum fuit urbanis vetitum sermonibus uti,
Tum graece didicisse nefas, didicisse latine,
Eque solo veteri doctos diducere fontes,
Unde fluit plenis dives facundia rivis,
Quae rigat arentes felici flumine linguas,
Quae rigidas in molle melos mitescere cogit...*

Da ist verboten gewesen, gepflegte Gespräche zu führen,
da ist es Frevel gewesen, Latein und Griechisch zu lernen
und aus dem Grund der Antike gelehrte Quellen zu leiten,
welchen Beredsamkeit üppig entströmt in reichlichen Strömen,
die in fruchtbarem Flusse die dürstenden Zungen bewässert,
rauhe Zungen zwingt, weiche Lieder geschmeidig zu singen...

Doch auch in der Wertschätzung der Alten Sprachen erweise sich nun Napoleon als würdiger Nachfolger Karls des Großen. Während dieses Hohen Liedes auf die Alten Sprachen haben sich der Runde um Karl und Tronchet die Schatten großer Lehrer hinzugesellt, die den Schülern von den Lehrbüchern her bekannt waren, besonders Charles-François Lhomond (1727-1794), ehemaliger Latein- und Französischlehrer am Collège du Cardinal Lemoine, dessen Schulbücher, besonders das Buch *De Viris illustribus urbis Romae, a Romulo ad Augustum, ad usum sextae scholae*, Paris 1779 und Grammatiken noch im gesamten 19. Jahrhundert benutzt wurden, und Charles Rollin (1661-1741), Geschichtsschreiber der Franzosen und 1694 gar Rektor der Universität Paris, der das Studium der griechischen Sprache neu belebte. Napoleons Herrschaft wird nur noch mit der des Sonnenkönigs Ludwig XIV. verglichen. Die anderen Königsherrschaften (*caetera regna*) hat Napoleon bereits zu diesem Zeitpunkt übertroffen (*vicit* statt des auch möglichen 'vincit'). Vauban und Catinat stehen für glanzvolle militärische Zeiten, Racine und Fénelon für kulturelle Glanzpunkte. Ihre Zeiten werden sich durch Napoleons Förderung wiederholen.

*Viderat ille tuos, miseranda Academia, casus,
Et tua perpetuo deflebat funera luctu.
Te simul audivit fato majore renasci,
Sic laeto memores effudit pectore sensus :
Ergo licebit adhuc colles habitare latinos,
Desertasque domos puerilis turba reviset,
Unde pios mores doctrinarumque salubre
Flumen inexhaustae nutricis ab ubere ducat !
Tum qui jura dedit pueris ipsisque magistris,
Quos longe superat meritis insignibus omnes,
Rollinus sapiens : nostris, ait, annue votis,
Alme Deus, patriae stantem tutare columnam !
Fata viro tam longa, precor, quam magna repende !
Ille suum peragat, te felix auspice, saeculum,
Et magni vincat Lodoicis splendida regna
Artibus, eloquio, scriptis ! nam caetera vincit.
Scilicet hoc unum superest, hanc annue laudem.
Eia, age, Napoleo ! nulla te parte minorem
Esse velis. Quidquid voluisti hucusque, peractum est :
Te duce Vaubanos, Catinatos te duce vidit
Gallia surgentes, non inferioribus armis.
Racinos jubeas, Fenelonas surgere : surgent.*

Deinen Fall, arme Akademie, hat gesehen er, deinen
Untergang beweinte er in ständiger Trauer.
Als er hörte, du seist neu erstanden dank größerem Schicksal,
ließ aus dem fröhlichen Herzen seine Empfindung er strömen :
Also wird's möglich noch sein, auf lateinischen Hügeln zu wohnen
und die Jungenschar wird wieder sehn die verlassenen Häuser,
um von dort rechte Sitten, den heilsamen Strom einer Bildung
von der unerschöpflichen Brust der Mutter zu saugen !
Da sprach der weise Rollin, der die Rechte den Jungen und selbst den
Lehrern gab, die er in den großen Verdiensten bei weitem
alle übertrifft : Stimme zu du unseren Wünschen,
nährender Gott, beschütze des Vaterlands ruhende Säule !
Bitte, belohne mit langem wie großem Schicksal den Helden !
Unter deinem glücklichen Schutz vollend' seine Zeit er
und übertreffe des großen Ludwig glanzvolle Herrschaft
in der Kunst, der Rhetorik, den Schriften. Den Rest übertrifft er.
Freilich bleibt dies eine übrig, diesen Ruhm, den gewährt ihm !
Auf, Napoleon ! Magst in keiner Hinsicht du kleiner
sein wollen ! Was du bislang auch gewollt hast, das ist vollendet :
Unter deiner Führung hat Frankreich Vaubans sich erheben
sehen und Catinats mit nicht geringeren Waffen.
Lass Racines, Fenelons sich erheben : Sie werden erstehen !

SCHLUSSFOLGERUNG UND AUSBLICK

Lateinische Gedichte gehörten auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch auch und gerade in Frankreich zum öffentlichen Erscheinungsbild. Bedenkt man, mit welchem Aufwand Napoleons Feldzug in Preußen und seine Vorgaben (Bulletins) von Dichtern bearbeitet worden sind, ob sie in französischer Sprache für das Volk oder in lateinischer für die Gelehrtenwelt geschrieben haben, welche zentralen Inhalte immer wieder zur Sprache kommen, wie schnell der Buchstabe den Taten folgte, dann kommt man nicht umhin, eine zentral gesteuerte Propaganda anzunehmen, in welcher nach Vorgabe der Bulletins und der gesteuerten Presse (Moniteur, Mercure de France) auch Dichter eingebunden waren. So dürfte es wohl kaum ein Zufall sein, dass in der Propaganda der Jahre 1806/07 mit Louis-François Cauchy (Sekretär des Senats), Paul-Gabriel Le Preux (Vertrauensarzt Napoleons), Paul-Henri Marron (Pastor der Reformierten Gemeinde in Paris) und Pierre Crouzet (Schuldirektor bzw. zuständiger Lehrer für die Ausbildung des Offiziersnachwuchses) gerade auch die großen neulateinischen Dichter aus Frankreich ihren Beitrag leisteten, der zu diesem Zeitpunkt aufgrund ihrer eigenen Biographie wahrscheinlich auch in voller Begeisterung geleistet wurde. Die Motive mögen unterschiedlich gewesen sein und von biographischen Hintergründen über eine persönliche Wertschätzung durch Napoleon reichen und sogar von der Hoffnung geprägt sein, dass Napoleon den Unterricht und die Alten Sprachen fördere. Fest steht, dass eine große Zahl von Poeten Dichtung für Napoleon schrieb. Dabei sind Cauchy, Le Preux, Marron und Crouzet sicherlich die Leuchttürme in der französischen Latinistik, die es verdient haben, aus der Versenkung hervorgeholt zu werden. Schaut man nur auf den französischsprachigen Bereich, müsste man auch Dichter wie Louis-Antoine Beaunier, Louis-Charles-François Petit-Radel, Joseph Languinais, Louis Gratioux, J. François C. Blanvillain, Charles Clément Roemers, Guillaume Marcellin Cluzeaux, Nicolas Barret, Louis-Jacques Guiart, Jean Woirhaye, Pierre le Govic, Jean-Baptiste-Antoine Caillon, François Joseph de la Touche, Jacques Baril,

Nicolas Eloi Lemaire, Jean-Augustin Amar Du Rivier, Auguste-Jean-Baptiste Bouvet de Cresse, Jean-Dominique Blanqui, Nicolaus Rougeron, Louis Magloir Cottard, F. Sugier, J. Teissedre, A.D. Berdolles, J. Haumont, Tavenaux, Edouard Mennechet, C. Batailler und F. Dupuis, Marie-Michel Belligny, Hippolyte Topin, François-Amable Goumot, Antoine Serieys, Sextius-Alexandre-François de Miollis, de Frétat de Chirac, Nicolas Eloi Serieys, François-Joseph-Michel Noël oder P.V. Duplantier, um einige, aber nicht alle, in chronologischer statt alphabetischer Reihenfolge zu nennen, vorstellen⁶⁴. Um ihre Texte zu edieren, zu übersetzen und zu kommentieren und das Wirken der Dichter bekannt zu machen, sollen in den nächsten Jahren weitere Bände in der Reihe *Napoleo Latinitate vestitus* erscheinen.

⁶⁴ Die Auflistung dieser Namen enthält sicherlich auch bekannte Namen, z.B. von Politikern und Professoren. Welch ein weites, unbearbeitetes Feld sich auftut, dürfte auch die Tatsache verdeutlichen, dass auch in Belgien, Deutschland, Großbritannien, Italien, Niederlande, Österreich, Schweden und Ungarn Gedichte für und gegen Napoleon in lateinischer Sprache geschrieben worden sind.

BIBLIOGRAPHIE

- Couronne poétique de Napoléon-le-Grand, empereur des Français, roi d'Italie, ou choix de poésies, composées en son honneur*, J. Lablée, éd., Paris, 1807.
- BAINVILLE, J., *Napoléon*, Paris, 1931.
- BISKUP, T., « Napoleon's second Sacre ? Iéna and the ceremonial translation of Frederick the Great's insignia in 1807 », *The Bee and the Eagle : Napoleonic France and the End of the Holy Roman Empire*, Alan Forrest and Peter Wilson, ed., Basingstoke, 2008, 172-190.
- BONNET, J.-C., *L'Empire des Muses. Napoléon, les Arts et les Lettres*, Paris, Édition Belin, 2004.
- IZZI, G., « Monti, Vincenzo », *Dizionario Biografico degli Italiani*, 2012, v. 76.
- CHEREAU, A., « Paul-Gabriel Le Preux », *Le Parnasse medical français, ou Dictionnaire des médecins-poètes de la France*, Paris, 1874, 324.
- HATIN, E., *Bibliographie historique et critique de la presse périodique française*, Paris, 1866.
- HAUFF, Hermann, « Der reformierte Prediger Marron », *Morgenblatt für gebildete Stände*, 26. Jahrgang, Nr. 219 vom 12. September 1832, Stuttgart/Tübingen, S. 876.
- HUISMAN, G. C., « Het besturen eener geregeld opvoeding Hollands onderwijs en latijnse studies in revolutionair Parijs », *Limae labor et mora*, Z. von Martels, Steenbakkers, A. Vanderjagt, Leende, 2000, 213-219.
- JALABERT, R., « Paul-Henri Marron, poète néo-latin sous l'Ancien Régime, l'Empire et la Restauration », *Humanistica Lovaniensia*, LXI, 2012.
- KRÜSSEL, H., *Horatius Aquisgranensis. Aachen im Spiegel des neulateinischen Dichters Johann Gerhard Joseph von Asten (1765-1831)*, Hildesheim, Noctes Neolatinæ 3, 2004.
- KRÜSSEL, H., *Napoleo Latinitate vestitus. Napoleon Bonaparte in lateinischen Dichtungen vom Ende des 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Band I : Von der Französischen Revolution bis zum Konsulat Bonapartes (1790-1804)*, Hildesheim, Zürich, New York, Noctes Neolatinæ 15, 2011.
- LUCET, J.-J., ECKARD, J., *Hommages poétiques à Leurs Majestés Impériales et Royales, Sur la Naissance de S.M. le Roi de Rome*, Paris, 1811.
- VON GENTZ, F., *Fragmente aus der neusten Geschichte des politischen Gleichgewichts in Europa*, St. Petersburg, 1806.
- MANCHÓN GOMEZ, R., « *Napoleonis Magni Laudes* : Repertorio provisional de poesía latina (1800-1815) sobre Napoléon Bonaparte », *Humanitas. Revista de la Facultad de Humanidades y Ciencias de la Educación Universidad de Jaén*, 3, 2003, 15-31.
- MARKHAM, J. D., *Imperial Glory. The bulletins of Napoleon's Armée 1805-1814*, 2003.
- PREVOST Michel, *Dictionnaire de biographie française*, Paris, 1956, 1440-1441.
- SIEGENBEEK, M., « Handelingen der jaarlijksche vergadering van den Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden », *Jaarboek van de Maatschappij der Nederlandse Letterkunde*, 1833, 3-13 (Nachruf auf Marron).
- TULARD, J., *Napoléon. Le Sacre*, 1993.
- TULARD, J., *Napoléon et la noblesse d'Empire*, 2003.
- TULARD, J., *Le Grand Empire*, Paris 2009.
- VON WURZBACH, C., « Franz Bottazzi », *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, Zweiter Teil, Wien 1857, 96.